

# T ä t i g k e i t s b e r i c h t 2009



... und Ganztagsbetrieb in  
...hard/UTB . Bad Heilbrunn  
...h, F.,  
...Organ

...icklung. Ein Beitrag zur Demokratiepädagogik  
... und Schulentwicklung, Wochenschau Verlag

...ger, H. & Wildhirt, S. (2009). Was ist Lehr  
...hrkunstdidaktik. Lehrkunstdidaktik 1. Be

...iduelle Lernunterstützung in Schüler  
... Minister Waxmann

# Tätigkeitsbericht



Die PHZ hat unter anderem den Auftrag, «berufsfeldbezogene angewandte Forschung und Entwicklung» zu betreiben. Eine Grosszahl an wissenschaftlichen Publikationen zeugt von der erfolgreichen Forschungstätigkeit an der PHZ. Eine Auswahl an Forschungsprojekten stellen wir Ihnen ab Seite 26 vor.

Die Fotos, welche den Lauf des Jahres symbolisieren sollen, stammen alle von Claudio Minutella (PHZ).

## Impressum

Tätigkeitsbericht 2009  
© Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ  
www.phz.ch, info@phz.ch  
Redaktion: Dr. Urs Jecker, Informationsbeauftragter PHZ  
Lektorat: Antonia Bucher  
Gestaltung: Rüttimann+Haas, Luzern  
Druck: Eicher Druck AG, Horw  
Bild Titelseite: Claudio Minutella

2009

2	Editorial
3	Die PHZ, eine erfolgreiche Hochschule am strukturellen Scheideweg
5	Koordinationskonferenz Ausbildung: Fester Bestandteil der PHZ
10	Weiterbildung und Zusatzausbildungen: Lebenslanges Lernen als zentrale Aufgabe
15	Forschung+Entwicklung an der PHZ: Die Institute als Erfolgsmodell
18	Veranstaltungen an der PHZ: Wenn Bilder lügen und Sinne täuschen
26	Publikationen/Abstracts: Bildung heisst auch Erkenntnis
31	Rechnungsabschluss 2009
32	Erfolgsrechnung
33	Personalstatistik
34	Studierendenstatistik
36	Autorinnen und Autoren

*«We ds Bessermache so liecht wär wie ds Kritisiere,  
so hätte mer scho lang der Himmel uf Ärde.»*

Hans Gmünder

Liebe Leserin, lieber Leser

Der erste Tätigkeitsbericht der PHZ war derjenige über das Jahr 2006. Er erschien im Frühjahr 2007 nach den ersten praktischen Erfahrungen der drei Teilschulen. Heute liegt also erst der vierte Tätigkeitsbericht in der Geschichte der PHZ vor. Im damaligen ersten Editorial schrieb ich: «Nachdem die PHZ Luzern ihren Studienbetrieb im Oktober 2003 aufnahm und im Sommer 2006 die ersten Studierenden diplomieren konnte, und nachdem die PHZ Schwyz und die PHZ Zug im Oktober 2004 die Tore öffneten und die ersten Studierenden 2007 diplomiert werden, ist nun die Zeit gekommen, den ersten des künftig jährlich erscheinenden Tätigkeitsberichts vorzulegen. Er markiert das Ende einer grundlegenden, arbeitsintensiven Entwicklungsperiode. Nun ist die PHZ auf Kurs. Wir meinen: auf gutem Kurs.» Und etwas weiter unten: «Die PHZ wird nicht stehen bleiben und sich auf dem Geleisteten ausruhen. Bemühungen um Qualität sind nie am Ende.»

Ich stehe auch in diesem Editorial, meinem letzten vor meiner Pensionierung, zu den oben zitierten Sätzen. Trotzdem beschleicht mich Wehmut, könnte dies doch nicht nur mein letztes Editorial, sondern allfällig auch der letzte Tätigkeitsbericht der PHZ als eine Hochschule mit drei Teilhochschulen unter gemeinsamer Trägerschaft von sechs Trägerkantonen der Zentralschweiz sein. Doch: Es wird weitergehen. Tertiäre Lehrerbildung in der Zentralschweiz wird es weiterhin geben. Die Zuversicht, die aus meinen oben zitierten Sätzen spricht, bleibt deshalb bestehen: Wir sind in Bezug auf die Qualität unserer Leistungen in allen Leistungsbereichen in allen drei Teilschulen auf gutem Kurs. In einer persönlichen Standortbestimmung gehe ich im Innern des Tätigkeitsberichts auf die heutige Situation ein.

Der vorliegende Tätigkeitsbericht ist wiederum keine Auflistung von Einzeltätigkeiten. Er blickt auf das vergangene Jahr zurück, indem er themenbezogen berichtet. Ausbildung; Weiterbildung/Zusatzausbildungen; Forschung, Entwicklung und Dienstleistungen; Stabstätigkeiten der Direktion stehen im Brennpunkt. Am Schluss wird der Rechnungsabschluss 2009 vorgestellt, kommentiert und mit einigen statistischen Unterlagen untermauert.

Ich lade Sie zum Lesen ein.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der gesamten PHZ für ihre riesige Arbeit und für das Vertrauen, das sie mir und den Mitarbeitenden der PHZ-Direktion entgegengebracht haben. Ganz besonders danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen in der Direktion. Ich wünsche der PHZ für die Zukunft alles Gute.

Willi Stadelmann  
Direktor PHZ

Hans Gmünder: Zwüsche de Zyle. Verlag ED, Langnau (1994), 36

## Die PHZ, eine erfolgreiche Hochschule am strukturellen Scheideweg

Persönliche Standortbestimmung des zurücktretenden Direktors

### Die PHZ ist eine komplexe Konstruktion

Die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ ist aus den Lehrerseminarien der Zentralschweiz hervorgegangen. Die Zentralschweizer Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug haben am 15. Dezember 2000 in einem Vertrag (PHZ-Konkordat) die Grundlagen für die regional geführte Lehrer/innenbildung gelegt. Sie haben sich geeinigt, «die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz als Kompetenzzentrum für die Grundausbildung der Lehrerinnen und Lehrer, für Weiterbildungen und Zusatzausbildungen, angewandte Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen im Bildungsbereich» zu gründen (Artikel 1). Die Schaffung einer Pädagogischen Hochschule als öffentlich-rechtliche Anstalt der Konkordatskantone mit eigener Rechtspersönlichkeit war damals der gemeinsame Wille der sechs Konkordatskantone.

Das Konkordat, welches das Ende der Lehrer/innenbildung auf der Sekundarstufe II (Lehrerseminare) besiegelte, war nur darum politisch realisierbar, weil viele Kompromisse und Zugeständnisse gemacht wurden, insbesondere bezüglich Zuständigkeiten, Aufgabenbereichen und Verantwortlichkeiten. Einiges wurde offen gelassen oder mehrspurig geregelt, so dass die Zuständigkeiten der Organe (Konkordatsrat, Direktion, Beirat, Geschäftsprüfungskommission) aber auch der Standortkantone und des operativen Bereichs (Direktion, Direktionskonferenz, Rektorate der Teilschulen) teilweise unklar blieben. Es war für mich schon vor meiner Wahl zum Direktor einsichtig, dass die PHZ als komplexes Konstrukt mit einer schwachen zentralen Führung und mit starken Autonomien der Teilschulen geschaffen wurde. Nur so war es damals möglich, in der Zentralschweiz eine gemeinsame Pädagogische Hochschule zu gründen – gegen intensiven Widerstand von Kreisen, welche die Lehrerseminare erhalten wollten. So war es kein Wunder, dass sich beim Aufbau der PHZ von Beginn an erwiesen hat, dass eine kongruente auf das Gemeinsame ausgerichtete Führung der gesamten PHZ schwierig ist. Diese Tatsache ist nicht zu beklagen; sie ist Folge des damaligen politischen Willens und war voraussehbar. Ich habe die Stelle als Direktor mit diesem Bewusstsein angetreten.

### Aufbau der PHZ im Spannungsfeld zwischen Autonomiestreben und gemeinsamer Strategie

Der Aufbau der PHZ als Lehrerbildungsinstitution ist eine Erfolgsgeschichte, auf welche alle Beteiligten stolz sein können. Mit grossem Pioniergeist und riesigem Einsatz aller Beteiligten (zum Teil bis zur Leistungsgrenze) wurde eine Hochschule aufgebaut, die an allen drei Standorten hohe Qualität gewährleistet. Vor dieser Entwicklungsleistung kann ich nur den Hut ziehen und allen Beteiligten herzlich danken. Innert kurzer Zeit wurde die PHZ – eigentlich aus dem Nichts – ent-

wickelt; sie hat sich unterdessen in allen Tätigkeitsbereichen einen guten Namen gemacht. Die Qualität der PHZ ist schweizerisch und international bekannt und anerkannt. Ich betone, dass bei allen Diskussionen der letzten Jahre über die organisatorische Struktur und die Führbarkeit der gesamten PHZ die Qualität ihrer Leistungen nie in Frage gestellt wurde.

Eine stete Spannung zwischen Autonomiestreben der Teilschulen und zentraler PHZ-Führung hat aber die Entwicklung einer gemeinsamen PHZ behindert. In fast allen Bereichen war es nur bedingt möglich, wirklich gemeinsame Strategien und Grundlagen zu erarbeiten und zu beschliessen. Eine (von den rechtlichen Grundlagen her verstehbare) Konkurrenz zwischen den Teilschulen unter dem gleichen Dach, insbesondere im Bereich der Studierendenzahlen und damit der Finanzierung, hat sich auf das gemeinsame Auftreten als PHZ störend ausgewirkt. Denn die drei Teilschulen werden vor allem über Pro-Kopf-Pauschalen finanziert: Je mehr Studierende an einer Teilschule, desto mehr Geld. Gegen aussen wirkte (und wirkt) daher die PHZ gerade im Bereich der Anwerbung von Studierenden sehr uneinheitlich. Ich betone aber, dass sich die Konkurrenz in verschiedener Hinsicht auch fördernd für die Qualität der Angebote ausgewirkt hat. Und ebenso betone ich, dass viel an Zusammenarbeit und Koordination zwischen den drei Teilschulen mit grossem Aufwand angestrebt und auch realisiert wurde; ich verweise auf die entsprechenden Berichte der Koordinationskonferenzen in diesem Bericht.

### Sind wir eine Hochschule?

Die oben genannten Schwierigkeiten bei der Führung der gesamten PHZ wurden 2007 in einem unabhängigen Expertenbericht durchleuchtet. Er zeigte die Mängel klar auf und führte sie auch auf die eigentlichen Ursachen zurück: «Die tieferliegenden Gründe der strukturbedingten Problemzonen finden sich in den in Rechtsgrundlagen, Aufträgen und Vereinbarungen verankerten politischen Interessen und Kompromissen.» Und: «Das Finanzierungskonzept fördert die Konkurrenz unter den Teilschulen, behindert partnerschaftliche Zusammenarbeit und Kohärenz ...». Der Expertenbericht kam unter anderem zum Schluss: «Die Führungssituation ist für die Direktbetroffenen untragbar geworden.» An Handlungsbedarf wurde insbesondere herausgearbeitet: «Klärung des Existenzgrundes, der grundlegenden Ausrichtung und Strategie der PHZ.» «Entwicklung eines Finanzierungskonzeptes, das die Konkurrenz zwischen den Teilschulen reduziert.» «Strukturelle Anpassungen, welche die Problemzonen und die entsprechend dysfunktionalen Verhaltensweisen auflösen.» Der Expertenbericht zielt also in seinen Empfehlungen in die Richtung grösserer Gemeinsamkeiten innerhalb der PHZ, in Richtung einer Stärkung der zentralen Führung der Gesamt-PHZ. Er fand die Zustimmung des Konkordatsrats und der Konkordatskantone.

Eigentlich sind wir im Inneren, insbesondere von der Identifikation der Mitarbeitenden der drei Teilschulen aus gesehen, eher drei eigenständige PHZ als eine gemeinsame PHZ. Trotzdem konnte die PHZ bisher gegen aussen erfolgreich als eine PH aufzutreten, so dass die Aussensicht sich von der Innensicht unterscheidet. Als Gesamt-PHZ haben wir eine starke Stellung in der Schweiz; heute sind wir die viertgrösste Pädagogische Hochschule des Landes.

### Weiterhin zusammen?

Die oben beschriebene starke und prominente Stellung der Zentralschweizer Lehrer/innenbildung, verkörpert durch die PHZ, dürfen wir meiner Meinung nach auf keinen Fall aufs Spiel setzen. Das wäre eine fatale Schwächung der Bildungsregion Zentralschweiz. In welcher Struktur auch immer: Eine zentralschweizerisch getragene und verantwortete Lehrer/innenbildung muss bestehen bleiben. Die Zentralschweiz hat bisher als Bildungsregion Pioniercharakter in der Schweiz gehabt. Die regionale Zusammenarbeit wird immer noch von vielen als Vorbild betrachtet. Eine gemeinsam getragene Lehrer/innenbildung ist für die Bildungsregion Zentralschweiz von entscheidender Bedeutung.

Am 7. Dezember 2007 stimmte der Konkordatsrat unter dem Eindruck des Expertenberichts und im Willen, eine zentralschweizerische Lehrer/innenbildung zu erhalten und zu stärken, einstimmig dem Mandat für eine Projektgruppe «Optimierung der Führungsstrukturen der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz» zu und erliess für deren Arbeit Eckpunkte. Er hielt darin fest, dass die Konkordatskantone weiterhin zu einer PHZ in regionaler Trägerschaft stehen; in der Zentralschweiz solle der Auftrag, Lehrerinnen und Lehrer auszubilden weiterhin gemeinsam wahrgenommen werden. Unter Beibehalt der Standorte, mit einer standortübergreifenden kohärenten Führungsstruktur, aber mit einer Neudefinition der Leistungsangebote an den drei Standorten und mit einem neuen, auf eine neue Betriebs- und Führungsstruktur angepassten Finanzkonzept.

Die Projektgruppe legte einen Bericht und einen neuen Konkordatsentwurf vor, die in eine Vernehmlassung gegeben wurden. Aufgrund der sehr kontroversen Vernehmlassungsergebnisse beschloss der Konkordatsrat am 2. April 2009 mehrheitlich, dass die Konkordatskantone weiterhin zu einer regionalen Trägerschaft für die PHZ stehen, dass die PHZ eine neue Rechtsform erhalten soll mit einer Rechtsgrundlage für eine handlungsfähige neue Führungsstruktur. Die Mehrheit stimmte damit einem Entwurf für eine neue Vereinbarung zwischen den Kantonen (neues ‚Konkordat‘) zu.

### Oder Auflösung des Konkordats?

Bereits in der Sitzung des Konkordatsrats vom 2. April 2009 gab der Bildungsdirektor des Kantons Luzern bekannt, dass die Luzerner Regierung die Kündigung des Konkordats in Erwägung ziehe und einen «Alleingang» allenfalls mit Leistungsaufträgen mit anderen Partnern anvisiere. Eine Entwicklungslösung, wie sie im neuen Konkordatsentwurf vorgesehen ist, sei nicht zielführend und dauere zu lange. Die Probleme im Zusammenhang mit den drei Standorten der PHZ (Luzern, Goldau SZ und Zug) müssten schneller und konsequenter gelöst werden. Der Regierungsrat des Kantons Luzern differenzierte seine Absichten wie folgt: «Der Regierungsrat hält an einer koordinierten Lehrpersonenbildung in der Zentralschweiz fest, will diese jedoch zukünftig nicht mehr in einem Konkordat, sondern mit einfachen und klaren Strukturen neu regeln. (...)».

Bis zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Artikels sind keine Entscheide gefallen. Eine Kündigung des Konkordats müsste vom Luzerner Parlament auf Antrag des Regierungsrats beschlossen werden. Dieser hat am 16. März beschlossen, den Kündigungsantrag zu stellen. Nächster Kündigungsstermin ist der 31. Juli 2010; das Parlament müsste also bis zu diesem Zeitpunkt beschliessen. Die Reaktion der restlichen Konkordatskantone auf eine allfällige Kündigung ist noch nicht absehbar.

Meine Hoffnung bleibt bestehen, dass (in welcher Organisationsstruktur auch immer) eine regional verantwortete Lehrer/innenbildung in der Zentralschweiz bleibt. Dies als Beitrag zu einer starken Bildungsregion Zentralschweiz mit einem starken Hochschulplatz Luzern-Zentralschweiz. Ich identifiziere mich nach wie vor, über meine Pensionierung hinaus, mit der PHZ und mit der Bildungsregion Zentralschweiz.

### Der Studienort Zentralschweiz ist nicht gefährdet

Für heutige und künftige Studierende haben diese Entwicklungen keine Folgen. Studierende merken im Studienbetrieb von den Führungsproblemen der gesamten PHZ, von der mangelnden Identifizierung mit einer gesamten PHZ und von den politischen Aushandlungen nichts. Das Studium an der PHZ ist garantiert. Die Qualität ist und bleibt hoch. Die schweizerische Anerkennung der Lehrerdiplome und der akademischen Ausweise (Bachelor, Master) ist gewährleistet. Es gibt also keinen Grund für Ängste und Verunsicherung heutiger und potenzieller Studierender. Die PHZ ist weiterhin eine erste Adresse für qualitativ hoch stehende Lehrer/innenbildung.

Willi Stadelmann, Direktor PHZ

## Fester Bestandteil der PHZ

Die Koordinationskonferenz (Koko) Ausbildung hat sich als wichtige Plattform bewährt

Koordination und Kooperation werden vor allem dort wirksam, wo über den regelmässigen Kontakt der Verantwortlichen Unterschiede und Gemeinsamkeiten ausdiskutiert werden. Dieser Aushandlungsprozess schafft Kohärenz und die Möglichkeit zur Durchlässigkeit, auch wenn oder gerade weil Differenzen überwunden werden müssen. Die Koko Ausbildung hat in diesem Sinne die gemeinsame Weiterentwicklung der Ausbildung der PHZ massgeblich mitgeprägt. Auch im vergangenen Jahr wurden wichtige Dossiers bearbeitet und zur Entscheidungsreife geführt. Der regelmässige Austausch ist für die Sicherstellung von Kontinuität und Qualität der Ausbildung wichtig. Im Tätigkeitsbericht 2009 können nicht alle Geschäfte im Detail aufgeführt werden. Teilschulübergreifende Projekte im Rahmen der Ausbildung sind zudem nicht ausschliesslich an die Koko gebunden.

Deshalb wird in diesem Jahr im Bericht auf übergreifende Projekte hingewiesen, die nicht unmittelbar durch die Koko Ausbildung entstanden sind, die aber ebenfalls Ausdruck der teilschulübergreifenden Zusammenarbeit sind.



### Anpassungen und Evaluationen

Die Ausbildung der Studierenden in den Fremdsprachen ist vor allem auf der Primarstufe eine grosse Herausforderung. Innerhalb von nur drei Jahren müssen Studierende sowohl bezüglich Sprachkompetenz wie fachdidaktischer Kompetenz ein hohes Niveau erreichen. Der Weg dorthin führt notgedrungen über verschiedene organisatorische und inhaltliche Unterstützungsmassnahmen. Zusammen mit den Verantwortlichen für die Fremdsprachen wurden Lösungen gesucht, diskutiert und in die Umsetzung geschickt.

Der Neuregelung des Kulturaufenthalts für die Studierenden der Kindergarten/Unterstufe ging ein längerer Prozess der Klärung von Zielsetzung und Rahmenvorgaben voraus. Die Koko konnte der Direktionskonferenz eine entsprechende Regelung vorlegen.

Die Umsetzung der Ausführungsbestimmungen zur Beurteilung von Modulen und Bachelorprüfungen deckt immer wieder Lücken und Unklarheiten von Prüfungsreglement und Ausführungsbestimmungen auf. Damit die Abschlüsse an allen drei Teilschulen einheitlich, reglementsgetreu und rekurstauglich durchgeführt werden, nahm die Koko Problemfälle auf und unterbreitete der Direktionskonferenz entsprechende Änderungen in den Ausführungsbestimmungen.

### Mobilität

**Die PHZ - weltweit vernetzt!**

Ein wichtiges übergreifendes Thema der Koko ist die Regelung des Austauschs mit anderen Hochschulen innerhalb und ausserhalb des europäischen Raumes.

**Eine Chance für neue Erfahrungen packen**

2009 stand im Zeichen einer deutlichen Zunahme der Austauschaktivitäten. Gleichzeitig haben das International Office, das für die ganze PHZ die Mobilitätsaktivitäten betreut, und die Koko Ausbildung ihre Kontakte intensiviert. In diesem Zeitraum nutzten 30 Studierende der PHZ die Gelegenheit, ein Studiensemester oder ein vierwöchiges Praktikum an einer der Partnerhochschulen im Ausland oder an einer anderen Pädagogischen Hochschule in der Schweiz zu absolvieren. Zudem profitierten sieben Dozierende aller Teilschulen in einem meist



kürzeren Aufenthalt vom fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen einer Partnerhochschule. Die Erfahrungen zeigen, dass – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die Studierenden persönlich und fachlich viel profitieren. Die Beratung und die Dienstleistungen durch das International Office, das Teil des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB ist, werden sehr geschätzt, genau so wie die zusätzliche Unterstützung durch die Mobilitätsverantwortlichen der Teilschulen.

#### **Was noch zu verbessern wäre**

Und doch gibt es im Zusammenhang mit den Mobilitätsaktivitäten Optimierungsbedarf. Das Verhältnis von «Outgoings» und «Incomings» ist einseitig: Wir würden gerne mehr Gaststudierende und -dozierende aus anderen Ländern bei uns willkommen heissen.

Auf Seiten der PHZ müssten die Erfahrungen und das zusätzliche Wissen der zurückkehrenden Studierenden besser genutzt werden, ja, die Studienaufenthalte sollten in das Ausbildungskonzept integriert werden. Auf diesem Hintergrund haben das International Office und die Koko Ausbildung Ziele für das

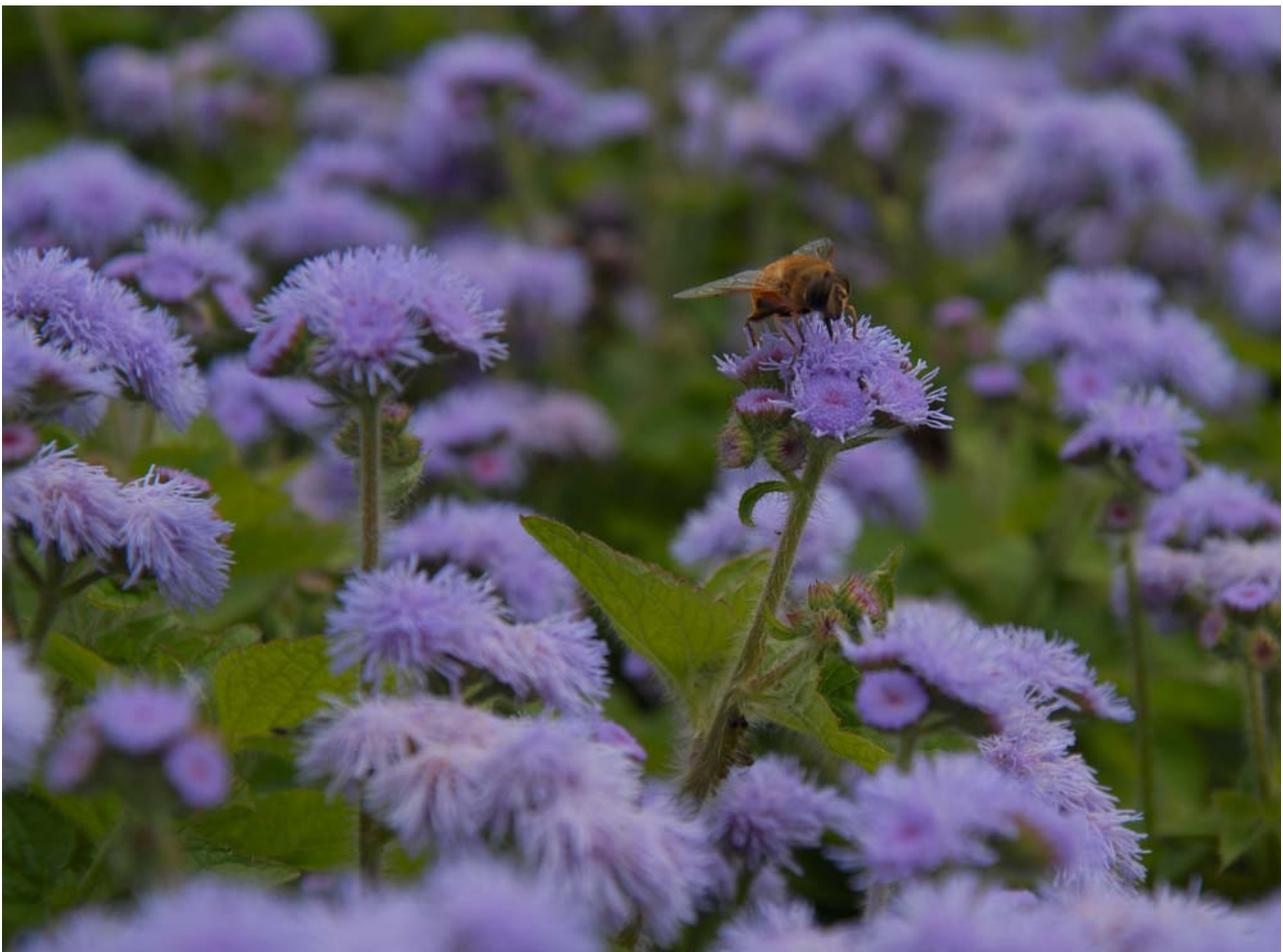
Studienjahr 2009/10 entwickelt, welche von der Direktionskonferenz verabschiedet wurden.

#### **Es öffnet sich ein weites Feld**

Die internationale Ausrichtung der PHZ wird wesentlich durch die Mobilitätsaktivitäten für Dozierende, Studierende und Mitarbeitende geprägt. Daneben bietet das EU-Bildungsprogramm Life-Long-Learning mit Erasmus Intensive, Comenius und Leonardo weitere Unterprogramme an, an denen sich auch die PHZ beteiligt. Schliesslich entstehen über diese Kontakte zusätzliche Möglichkeiten der Zusammenarbeit bis hin zu Bachelor- und Masterarbeiten, die sich mit Bildungsaspekten des Partnerlandes auseinandersetzen. Internationalität ist zu einem festen Profilelement der PHZ geworden.

#### **Zurzeit pflegt die PHZ Partnerschaften mit Hochschulen in folgenden Ländern:**

Australien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Italien, Mazedonien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika, Tansania.



## **Anrechnungsrichtlinien für alle Studiengänge**

Im Rahmen des Anerkennungsgesuchs der «reduzierten Studiengänge» an die EDK hat sich gezeigt, dass nebst den anerkannten Studiengängen keine separaten Studienprogramme angeboten werden dürfen. Studierenden mit umfangreichen Vorbildungen können jedoch auf der Grundlage der «Richtlinien für die Anrechnung bereits erbrachter Studienleistungen im Rahmen der Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschul- und Primarstufe, der Sekundarstufe I, für Maturitätsschulen, Logopädie und Psychomotoriktherapie» (2008) Studienleistungen angerechnet werden. Im laufenden Jahr musste neu geregelt werden, in welchem Umfang Vorleistungen von PH-Abgängerinnen und -Abgängern angerechnet werden können. Das Bedürfnis nach zusätzlichen Lehrbefähigungen für weitere Schulstufen wurde bereits deutlich. Auch PH-Absolventinnen und -Absolventen soll die Möglichkeit zum Erwerb einer Unterrichtsberechtigung auf einer weiteren Schulstufe an der PHZ offen stehen. Innerhalb der neu definierten Anrechnungsrichtlinien sind ebenfalls die Vorleistungen in Bezug auf altrechtliche Lehrdiplome für die drei Regelstudiengänge KR, PR und SR geklärt. Schliesslich soll es für Absolventinnen und Absolventen mit universitären Bachelor- oder Masterabschlüssen möglich werden, in ein Bachelorstudium KR/PR oder Masterstudium SR aufgenommen zu werden.

## **Diplomerweiterungsstudien**

Die Diplomerweiterungsstudien sind weitgehend teilschulübergreifend organisiert, was die Koordination über die KoKo Ausbildung notwendig macht. Die Studierenden der PHZ erlangen im Stufenstudium Primarstufe die Unterrichtsberechtigung für sieben Fächer, diejenigen im Stufenstudium Sekundarstufe I für vier Fächer. Im Sinne der Erweiterung des Berufsprofils und der Einsatzbreite ist im Statut der PHZ vorgesehen, dass die Unterrichtsbefähigung für weitere Fächer erworben werden kann.

Die Diplomerweiterungsstudien an der PHZ ermöglichen es, Personen mit einem von der EDK anerkannten Stufenlehrdiplom eine zusätzliche Unterrichtsbefähigung in einem Fach oder mehreren Fächern zu erwerben. Dies kann dann sinnvoll sein, wenn sich der Lehrauftrag einer Lehrperson über das studierte Fächerprofil hinweg erstreckt. Die Erweiterung der Fächerbreite kann aber auch für Lehrerinnen und Lehrer eine Perspektive eröffnen, ihre Berufskarriere aktiv zu gestalten, neue Möglichkeiten für interdisziplinären Unterricht zu bekommen und den steigenden Anforderungen im Berufsfeld mit einer Erweiterung des individuellen Berufsprofils gerecht zu werden. Die Diplomerweiterungsstudien der PHZ stellen dafür das nötige Angebot bereit und ermöglichen, die beruflichen Kompetenzen zu er-

weitern. Die Diplomerweiterungsstudien sind ins Angebot des Regelstudiums integriert und werden berufs- begleitend und teilschulübergreifend durchgeführt. Die berufsbegleitenden Diplomerweiterungsstudien richten sich nach den Standards der Regelausbildung. Sie sind modularisiert, kompetenzorientiert und verbinden Wissenschaftsfundierung mit begleiteter Praxis und deren Reflexion.

## **Steuerungsgruppe «Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder» der PHZ**

Die Steuerungsgruppe hat den Auftrag, Wissen in Bezug auf die Bildung und Erziehung von vier- bis achtjährigen Kindern zu erarbeiten und in Aus- und Weiterbildung zu implementieren. Im Berichtsjahr standen das Verfassen eines Kompetenzprofils von Lehrpersonen für vier- bis achtjährige Kinder und eine Vortragsreihe zum Thema der Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder im Zentrum der Arbeiten.

Das Kompetenzprofil wurde aufgrund von aktueller Fachliteratur, bereits vorhandenen Grundlagenpapieren und von Gesprächen mit Lehrpersonen der Eingangsstufe erstellt und soll als Grundlage für die Weiterentwicklung von Angeboten in Aus- und Weiterbildung der PHZ dienen. Das Profil wurde nach einer ersten Lesung überarbeitet und für eine interne Konsultationsrunde vorbereitet. Momentan werden die Rückmeldungen erwartet. Zusätzlich zu den angeschriebenen internen Konsultationspartner/innen wurde das Papier drei externen Expertinnen zur Begutachtung vorgelegt. Die definitive Version soll Mitte 2010 vorliegen und von der Direktion verabschiedet werden.

Im Februar 2009 fand die Tagung «Entwicklung und Lernen junger Kinder» der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL in St. Gallen statt, an deren Planung und Durchführung die Steuerungsgruppe massgeblich beteiligt war. Die Tagung wurde von Dozierenden der PHZ gut besucht.

Im Frühjahrssemester 2009 fand die Vortragsreihe zur Thematik «Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder» an den drei Teilschulen der PHZ statt. Mit Evelyne Wannack von der Pädagogischen Hochschule Bern, Ursula Carle von der Universität Bremen, Liliane Fried von der Universität Dortmund und Iram Siraj-Blatchford von der University of London konnten renommierte Referentinnen für die Vorträge gewonnen werden. Die Veranstaltungsreihe wurde breit ausgeschrieben und war insgesamt sehr gut besucht. Dies zeugt vom grossen Interesse an einer wissenschaftlich fundierten Auseinandersetzung mit dem Unterricht in der Schuleingangsphase. Für das Herbstsemester 2010 ist eine neue Veranstaltungsreihe zum Thema «Spiel» in Planung.

Ebenfalls ist für die Fachkolloquiumsreihe eine Fortsetzung geplant. Im Jahr 2008 setzten sich die Dozierenden des Studiengangs Kindergarten/Unterstufe aller Teilschulen intensiv mit aktuellen fachspezifischen Erkenntnissen der Altersstufe 4–8 auseinander. Im Berichtsjahr erfolgten die Vorbereitungen für eine Fachkolloquiumsreihe zum Thema Spiel, welche im Frühlingsemester 2010 stattfinden wird.

Für Informationen über die Arbeit der Steuerungsgruppe siehe [www.phz.ch/de/forschung/steuerungsgruppe-4-8/](http://www.phz.ch/de/forschung/steuerungsgruppe-4-8/)

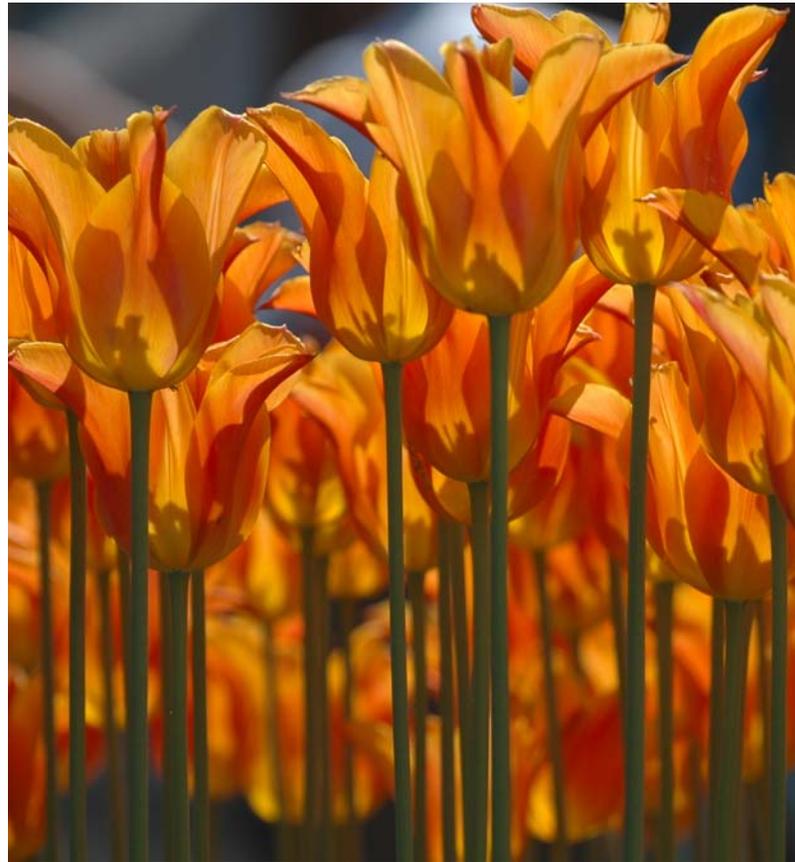
### **Teilschulübergreifende Projekte mit Studierenden**

Neben den erwähnten ständigen Themen wurden im vergangenen Jahr übergreifende Projekte durchgeführt, die auf die Initiative von Dozierenden entstanden sind. Sie zeugen von einem gelebten Austausch und guter Zusammenarbeit innerhalb und ausserhalb der PHZ.

### **Funktion und Organisation der KoKo Ausbildung**

Die Koko Ausbildung ist gemäss Reglement ein Organ der Direktionskonferenz mit dem Auftrag, Durchlässigkeit, Qualität und die Nutzung von Synergien in der Ausbildung der PHZ sicherzustellen. Sie ist der Direktionskonferenz unterstellt und hat keine Entscheidungsbefugnis. Die bearbeiteten Themen müssen jeweils der Direktionskonferenz zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Koko Ausbildung setzt sich zusammen aus den Ausbildungsleitungen beziehungsweise den Studiengangsleitungen der drei Teilschulen sowie einer Vertretung der Leitung für Zusatzstudienprogramme.

Die Koordinationskonferenz Ausbildung koordiniert jene Aspekte der Ausbildung, die an allen drei Teilschulen gleich sein müssen, sorgt für die Einhaltung der Qualitätsstandards der Ausbildung, ist zuständig für die Gleichwertigkeit der Abschlussprüfungen und für das Prüfungswesen und für die Durchlässigkeit zwischen den Stufenausbildungen an den drei Teilschulen. Den Vorsitz übernimmt im Rotationsprinzip eine Teilhochschule jeweils für ein Jahr. Seit gut einem Jahr steht der Konferenz eine Geschäftsleitung (20%-Stelle) zur Verfügung, die im Auftrag der Koko Sachbearbeitungen vornimmt sowie die Sitzungen vor- und nachbereitet, was die Mitglieder der Koko entscheidend entlastet. Die Koko Ausbildung hat im Jahr 2009 in acht Halbtagesitzungen wichtige übergreifende Themen bearbeitet und lanciert. Es handelt sich vorwiegend um vorbereitende Arbeiten zuhanden der Direktionskonferenz und um koordinierende Absprachen auf der Grundlage der bestehenden Regelungen.



### **Chorprojekt «Praise the Lord»**

Die drei Chöre der PHZ (Luzern, Schwyz und Zug) vereinigten zusammen über 100 Sängerinnen und Sänger. Partner für die Orchesterbegleitung war das rund 50 Personen starke Luzerner Hochschulorchester, das heutige Campus Orchester Luzern. Dazu gesellten sich die Kinderchöre «Cantate Domino» Erstfeld und «Rägäbogä» Walchwil.

Solistinnen und Solisten waren: Olga Valmond (PHZ-Dozentin), Heidi Gschwind (PHZ-Dozentin), Lukas Albrecht (extern), Pascal Limacher (PHZ-Student), Rainer Held (PHZ-Dozent). Die Musikalische Leitung hatten die PHZ-Dozenten Armin Wyrsh, Pius Haefliger, Rainer Held, Pirmin Lang und Hansjörg Römer. Die Projektleitung lag bei Rainer Held.

Aufgeführte Werke: Joseph Haydn, Te Deum C-Dur; Maurice Ravel, Pavane pour une infante défunte; Andrew Carter, Benedicite; Samuel Barber, Adagio for strings; John Rutter, Te Deum.

### **Warum dieses Projekt lanciert wurde**

Jede Teilschule der PHZ verfügt über einen Chor, der sich in den Gründungs- und Aufbaujahren vor Ort etabliert hat. Um das «Z» im Namen PHZ zu betonen und vokale Synergien zu nutzen, wurde bald einmal die Idee eines Chorprojektes aller drei Chöre zusammen angedacht. Durchführung und Resultat zeigten, dass wir über Studierende verfügen, die ein vorbildliches, zukunftsweisendes Probenverhalten, tolle Musikalität und Begeisterungsfähigkeit an den Tag legten. Dieser Prozess hat uns gezeigt: Musik und Lehrerinnen-/Lehrerbildung haben Zukunft!



Ausserordentlich erfreulich war, dass der hoch angesehene britische Komponist *Andrew Carter* (\*1939; [www.andrewcarter.org](http://www.andrewcarter.org)) mit Gattin eigens nach Luzern gereist ist, um die schweizerische Erstaufführung seines grossartigen Werkes «Benedicite» persönlich zu erleben. Wir durften ihn und seine Gattin an der Vorprobe und am Konzert in Luzern vorstellen und durch den Rektor der PHZ Luzern, Hans-Rudolf Schärer, begrüssen.

Seine unkomplizierte, sympathische Art, sein sehr kommunikatives Wesen gepaart mit einem unvergleichlichen britischen Charme, haben die Ausführenden beeindruckt und dem Konzert mehr als bloss einen Hauch Authentizität und Internationalität verliehen. Seine begeisterte Rückmeldung hat die Ausführenden erfreut und bestärkt.

Das Zusammenwirken von so vielen Beteiligten sowie die glückliche Werkwahl haben ein tief greifendes und nachhaltiges musikalisches Erlebnis entstehen lassen. Die Synergien der musikalischen Möglichkeiten haben eine hohe Qualität ermöglicht, von welcher das Publikum begeistert war.

#### Comeniusprojekt «Crossroads»

Wer auf einer Bühne tanzt, sich bewegt und singt, kreuzt seine Wege unumgänglich mit anderen, lernt Rücksicht nehmen und zuzuhören. So auch beim Comenius-Projekt «Crossroads». Die Wege von fünf Sekundarschulen aus fünf Ländern unter der Leitung von zwei Pädagogischen Hochschulen aus Norwegen und der Zentralschweiz, kreuzten sich und stellten ein Musical auf die Bühne zum Thema «Migration». Über 5000 Menschen haben dieses Musical in den beteiligten Ländern gesehen.

Ende 2004 landete auf meinem Schreibtisch von Henk Geuke ein Fax, Absender Arve Konnestad aus Norwegen, weitergeleitet vom International Office der PHZ. Schon bald führte der Weg nach Grimstad. Es begann eine Zeit mit vielen Gesprächen, Anträgen schreiben, Sitzungen protokollieren, Studierenden betreuen. Reisen nach Norwegen, Schweden und in die Türkei wurden Realität. Am Anfang stand die Idee, ein Musical zum Thema Migration zu machen, eine musikalische Umsetzung der verschiedenen Formen von Aus- und Einwanderung. Nach mehr als drei Jahren Vorbereitung fand dann im Oktober 2009 in Gaziantep (Türkei) die Uraufführung statt. Wie der Name Crossroads sagt, ging es um Wegkreuzungen. Die Wege der Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler aus den verschiedenen Ländern kreuzten sich und aus diesen Begegnungen entstanden Texte – Lieder – Szenen. Zum Schluss kam ein Musical zu Stande über Wegkreuzungen, aufgebaut in verschiedenen Bildern, mit unterschiedlichen Migrationserfahrungen von Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern.

Wie sind die einzelnen Beiträge entstanden? Die beteiligten Schulen leisteten ganz unterschiedliche Beiträge, mal mehr theatralischer, mal mehr musikalischer Art.

Die Songs «Crossroads» und «Open your eyes» wurden von den Studierenden Dörte Peters und Oliver Meckmann (PHZ Luzern, Sek I) komponiert und während des Praktikums in Hochdorf auch durch die beiden mit den Schülerinnen und Schülern eingeübt.

Die beteiligten Schulen: PH Kristiansand in Norwegen und die PHZ LU (S1); die Volksschulen Miguel de Cervantes aus Murcia (E), Stalforskolan aus Eskilstuntuna (S), Bingöl Andolu aus Bingöl + Seckin Koleji aus Gaziantep (T), Sekundarschule Hochdorf/MS Hochdorf (CH).

Lucia Amberg, PHZ Zug  
 Markus Diebold, PHZ Zug  
 Erich Ettlin, PHZ Zug  
 Henk Geuke, PHZ Zug  
 Kathrin Krammer, PHZ Luzern  
 Miriam Leuchter, PHZ Schwyz  
 Rainer Held, PHZ Luzern



## Regionale Weiterbildungsprojekte im Auftrag der BKZ

Mit der Einführung von Englisch ab der 3. Klasse hat sich der Sprachenunterricht in den Volksschulen in den letzten Jahren verändert. Seit dem Schuljahr 2007/08 werden Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse in zwei Fremdsprachen unterrichtet und das bedeutet, dass sie beim Eintritt in die Sekundarstufe I über mehrjährige Erfahrungen in zwei Fremdsprachen verfügen. Diese Neuerungen haben für Primarlehrpersonen und für Lehrpersonen der Sekundarstufe I weit reichende Konsequenzen.

2007 sprach sich die Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz (BKZ) für eine Weiterbildungsoffensive in der Zentralschweiz aus. Sie beauftragte die PHZ, ein regionales Weiterbildungsprogramm Französisch für Primarlehrpersonen und ein solches für die Lehrpersonen für Französisch und Englisch auf der Sekundarstufe I auszuarbeiten und anzubieten.



## Regionales Weiterbildungsprojekt Französisch auf der Primarstufe

2009

Hauptanliegen des Projekts sind die Anhebung der Sprachkompetenz der Lehrpersonen sowie die Kohärenz zwischen Englisch- und Französischunterricht. Das Programm besteht aus drei Angeboten, die je nach Weiterbildungsbedarf von den Kantonen bestellt werden können.

### Beratungsgespräche (eine Stunde)

Diese dienen der persönlichen Bestandsaufnahme und der Motivation zu einer schrittweisen, realistischen Weiterbildung. Gleichzeitig gilt es, bei schlechten Prognosen von einer Weiterbildung abzuraten.

### Sprachkurse (zwei Semester)

Sie unterstützen die Verbesserung der Sprachkompetenz und führen zu den geforderten Sprachzertifikaten. Sie werden auf den Niveaus B1, B2 und C1 angeboten.

### Didaktikkurs und Begleitzirkel (maximal sechs Kurstage)

Dieses Angebot bereitet die Lehrpersonen auf die neue Situation mit zwei Fremdsprachen vor und führt in neuste fachdidaktische und -wissenschaftliche Entwicklungen ein.

### Statistik

Im Kalenderjahr 2009 wurden rund 900 Teilnehmertage generiert. Zu den Teilnehmenden gehörten Lehrpersonen aus den Kantonen Zug, Luzern, Nidwalden, Obwalden und vereinzelt aus Schwyz.

### Fazit

Die Beratungsgespräche werden von den Lehrpersonen als sehr hilfreich und wertvoll bewertet. Die Homogenität der Kursgruppen in den Sprachkursen wird sehr geschätzt, da dies ein zielgerichtetes und effizientes Lernen ermöglicht. Am Didaktikkurs wird die modularisierte Form begrüsst, die eine bedarfsgerechte Weiterbildung unterstützt.

Eher unbefriedigend waren die bisherigen Anmeldezahlen. Dieses erste regionale Weiterbildungsprojekt wird von der Idee getragen, in der Zentralschweiz weitgehend gleiche Voraussetzungen für die Unterrichtsberechtigung im Fach Französisch in der Primarschule zu schaffen. Die Beteiligung der Kantone fällt jedoch nicht wie erwartet flächendeckend aus: Von den sechs Zentralschweizer Kantonen sind es lediglich deren zwei, die die Weiterbildung gemäss den Grundlagenpapieren der BKZ umsetzen.

## Regionales Weiterbildungsprojekt Englisch und Französisch auf der Sekundarstufe I

Dringende Anliegen des Projekts sind die anzustrebende vertikale Kohärenz im Französisch- und Englischunterricht von der Primarstufe zur Sekundarstufe I sowie die horizontale Kohärenz im Fremdsprachenunterricht auf der Sekundarstufe I. Die ganze Weiterbildung besteht aus vier verschiedenen Angeboten (insgesamt elf Kurstage auf zwei Schuljahre verteilt). Die Kantone können das ganze «Paket» oder auch nur Teile daraus bestellen. Die Weiterbildungsmodule werden je für Englisch- und Französischlehrpersonen angeboten sowie für Lehrpersonen, die beide Fremdsprachen unterrichten.

### Fachdidaktische Module (fünf Tage)

Im Fokus dieser Module stehen die vertikale und horizontale Kohärenz im Fremdsprachenunterricht, die förderorientierte Beurteilung und zeitgemässe Lernarrangements.

### Fachwissenschaftliche Module (drei Tage)

In den fachwissenschaftlichen Modulen werden linguistische Fragen sowie Aspekte interkultureller Bildung vertieft.

### Begleitzirkel (vier Halbtage)

Bei den Begleitzirkeln geht es insbesondere um den Austausch und die Reflexion der eigenen Unterrichtserfahrungen. Integriert ist zudem die Einführung ins Englisch-Lehrmittel «Inspiration».

### Unterrichtsbesuche (zwei Halbtage)

Das Ziel der gegenseitigen Besuche besteht darin, den Fremdsprachenunterricht auf der Partnerstufe in der Praxis zu erleben und sich – im Sinne der vertikalen Kohärenz – über die Stufen hinweg über eine gemeinsame «Philosophie» bezüglich eines zeitgemässen Unterrichts zu verständigen.

### Statistik

2009 wurden ungefähr 750 Teilnehmertage ausgewiesen. Daran beteiligten sich Lehrpersonen aus den Kantonen Zug, Uri und Obwalden.

### Fazit

Die Evaluationen zeigen: Die Weiterbildung wird insgesamt als positiv bewertet, wobei das Angebot je nach Modul und nach Kurstyp (nur Englisch, nur Französisch, gemischte Gruppen) unterschiedlich beurteilt wird. Dass die Kantone Nidwalden, Schwyz und Luzern trotz der regionalen Bestellung nicht auf das Angebot eingestiegen sind, ist bedauerlich. Dadurch wird die Chance verpasst, den Fremdsprachenunterricht in regionaler Koordination weiterzuentwickeln.

Werner Rhyner, PHZ Schwyz

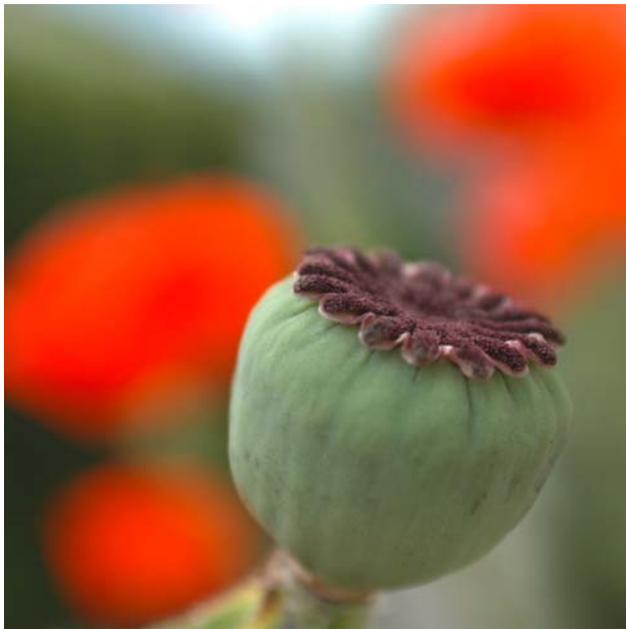
## Projekt «Regionales Steuerungsmodell Weiterbildung/Zusatzausbildungen (WBZA)»

Seit rund 30 Jahren wirke ich mit in Projekten aller Art, als Leiter, Mitglied oder externer Berater. In der langen Reihe von Projekten zeigt sich der Auftrag, ein regionales Steuerungsmodell für die Weiterbildung der Zentralschweizer Lehrerinnen und Lehrer zu erarbeiten, in operativer Hinsicht als ein Ausnahmefall: Nie habe ich so häufig die Zeitpläne geändert, die Projektetappen neu sortiert, nie so viel Zeit verbraucht für Überlegungen, wie Ziele und Termine trotz unsicherer Rahmenbedingungen dennoch gewahrt werden können. Dabei ist viel Makulatur entstanden, viel ist Spekulation geblieben. Allzu viel? Noch ist auch das ungewiss.

2004 hatte der Konkordatsrat die Definition eines regionalen Leistungsauftrags für den Kompetenzbereich Weiterbildung/Zusatzausbildungen in Auftrag gegeben – damals waren noch kantonale Dienststellen für die Weiterbildung der Lehrpersonen verantwortlich. Die Integration in die Teilschulen der PHZ stand, zeitlich gestaffelt, bevor. Die daraufhin eingesetzte Arbeitsgruppe scheiterte am Auftrag: Die Kantons- und PHZ-Vertreter fanden keinen gemeinsamen Nenner. Dies wurde Ende 2006 zum erfahrungs- und erwartungsbelasteten Startsignal für dieses Projekt unter externer Leitung. In getrennten Teilprojekten – hier die Kantone, dort die PHZ – wurde seitdem einiges erarbeitet:

- Vorschlag eines Steuerungsmodells WBZA für die Bildungsregion Zentralschweiz,
- Entwurf des Regionalen Leistungsauftrags und eines entsprechenden jährlichen Beschlusses dazu,
- Modellvorstellungen zur Programmentwicklung, Beschreibung von Entwicklungsperspektiven und einer entsprechenden Entwicklungsplanung,
- Entwurf eines Gesamtkosten-, eines Kurskosten-, eines Plankosten- und des Finanzierungs-Modells.

2007 wurde das Steuerungsmodell in einer breiten Vernehmlassung begutachtet, 2008 nahm auch der Konkordatsrat zustimmend davon Kenntnis. Seit Sommer 2008 wird im Projekt einerseits an der Konkretisierung der Modellvorstellungen gearbeitet, andererseits an Fragen der Regionalisierung der PHZ-Organisation, die mit dem Steuerungsmodell in engem Zusammenhang stehen: Beides erwies sich aufgrund teils höchst unterschiedlicher rechtlicher, finanzieller und organisatorischer Voraussetzungen in den sechs Kantonen und in den drei Teilschulen als sehr anspruchsvoll. Das konnte die Projektmitglieder – aktiv ist seit Projektbeginn ohnehin bloss das Projektteam PHZ, die Kantone halten sich sehr zurück – indes nicht abschrecken. In drei Arbeitsgruppen wurden in den Bereichen Personal, ICT/Datenbanken und Administration die wesentlichen Voraussetzungen für die Umsetzung einer regionalen Lösung bearbeitet (vgl. die separaten Berichte).



Für die Bearbeitung insbesondere der Steuerungsfragen bedeutet das Jahr 2009 der vorläufige Höhepunkt der bisherigen Projektgeschichte: Waren in den vergangenen Jahren Fortschritte im Rahmen des unsicheren Organisationskontexts immerhin noch stotternd möglich, verstummte die Projektarbeit sozusagen aufgrund der Entwicklungen auf Konkordatebene. Mit Brief vom 13. Juli bat der Projektleiter den Auftraggeber um Sistierung des Projekts. Eine für den Herbst erhoffte Klärung der Verhältnisse, die das Projekt wieder aktivieren (bzw. definitiv deaktivieren) sollte, erwies sich wegen anhaltender Unklarheiten als illusionär.

Stichwort Illusionen: Die Arbeit an einem regionalen Leistungsauftrag, basierend auf einem regionalen Steuerungsmodell, ging aus von der plausiblen Vorstellung, die Weiterbildung der Lehrpersonen im Bildungsraum Zentralschweiz könnte qualitativ profitieren von einer regionalen Ausrichtung innerhalb der PHZ. Dank der engen Zusammenarbeit mit den Bereichsverantwortlichen der PHZ-Teilschulen, die eine intelligente Ver-

#### **Die Koko WBZA der PHZ**

Die Koordinationskonferenz Weiterbildung und Zusatzausbildungen (KoKo WBZA) setzt sich aus den Verantwortlichen für den Kompetenzbereich Weiterbildung/Zusatzausbildungen der drei Teilschulen Luzern, Schwyz, und Zug, einem Mitarbeitenden der Direktion sowie einem wissenschaftlichen Mitarbeitenden zusammen. In der momentanen Zusammensetzung sind dies Silvio Herzog (Leitung) für Luzern, Werner Rhyner für Schwyz, André Abächerli für Zug, Willi Stadelmann aus der Direktion und Roger Küng (Wissenschaftlicher Assistent).

knüpfung von Steuerungsfragen mit den Organisationsanliegen der Hochschule erlaubte, kamen die Arbeiten gut voran. Die regionale Ausprägung der PHZ kam dadurch im zentralen Entwicklungsbereich Weiterbildung/Zusatzausbildungen besonders gut zum Ausdruck. Wäre der Glaube an eine regionale Lösung andernorts ähnlich aktiv und kreativ umgesetzt worden, würde nicht nur der Jahresbericht 2009 aus diesem Projekt, sondern auch jener aus der PHZ insgesamt erfreulicher ausfallen.

So aber spiegelt sich in der Projektbilanz dieses Jahres mehr die vornehme Zurückhaltung der Kantone als der zupackende Geist der WBZA-Verantwortlichen der PHZ. Der Mangel an Klarheit und Gewissheit, der so produziert wird, zwingt davon abhängige Projektarbeiten nicht nur zum letztlich unbefriedigenden Spekulieren und Tappen im Nebel, sondern wertet nachhaltig ab, was sie trotz allem erreicht hat. Selber bin ich wenig stolz auf den ansehnlichen Berg qualifizierter Makulatur, den wir dem Dunkel der Verhältnisse abgetrotzt haben. Oder täusche ich mich? Schön wär's natürlich. Es gibt Enttäuschungen, die man sich gerne gefallen lässt.

Beat Bucher, Projektleiter «Regionales Steuerungsmodell Weiterbildung und Zusatzausbildungen (WBZA)»

#### **Umsetzungsprojekte zum Regionalauftrag WBZA**

Das Projekt «Regionales Steuerungsmodell WBZA» hat zum Ziel, Fragen der Steuerung und Organisation der Lehrpersonen Weiterbildung für die Region Zentralschweiz zu bearbeiten und zu klären. Aktuell sind die drei Leistungsbereiche WBZA an den Teilschulen unterschiedlich organisiert. Sie arbeiten unter unterschiedlichen finanziellen Rahmenvorgaben und Leistungsaufträgen.

Mit dem regionalen Leistungsauftrag der Konkordatskantone, welcher gemäss ursprünglicher Annahme 2011 in Kraft treten sollte, würde in Weiterbildungs- und Zusatzausbildungsangeboten die Gesamt-PHZ zum Partner der Konkordatskantone. Dies erfordert WBZA-intern die Schaffung einheitlicher Abläufe und Bedingungen. Unten stehende Umsetzungsprojekte wurden von der KoKo WBZA im Sommer 2008 lanciert und dazu inzwischen von mehreren Arbeitsgrundlagen konzeptionelle Grundlagen geschaffen.

Aufgrund der aktuellen Unklarheiten Betreff der Zukunft der Gesamt-PHZ und ihrer künftigen Organisation konnten die Umsetzungsprojekte nicht wie vorgesehen finalisiert werden. Stattdessen mussten sie je nach Tragweite des Geschäfts und Abhängigkeit vom latenten regionalen Auftrag in unterschiedlichen Stadien unterbrochen werden. Dieser Vernunftentscheid

zu Projektisierungen resultiert aus der fehlenden Bereitschaft der Entscheidungsträger zum Erlass neuer rechtlicher Grundlagen oder zur Genehmigung der Projektbudgets und dient

dem sinnvollen Mitteleinsatz und der Fairness gegenüber der Projektarbeitenden.

Umsetzungsprojekte WBZA	Kurzbeschreibung	Projektstatus
Administration im gemeinsamen Auftrag	Die konzeptionellen Grundlagen und die administrativen Abläufe der WBZA-Stellen sollen vereinheitlicht werden, so z. B. in der Programm-entwicklung, Programmproduktion, Kursorganisation und -abrechnung, Statistik und im Qualitätsmanagement.	Konzept bestehend; Umsetzung sistiert
ICT und Datenbanken im gemeinsamen Auftrag	Für eine einheitliche Kursadministration in den Teilschulen ist es notwendig, eine gemeinsame Kurs- und Personendatenbank aufzubauen und bisherige Daten zu transferieren sowie diese mit den Daten der Ausbildung zusammenzuführen. Ebenso sind Website, Online-Anmeldemöglichkeit etc. zu vereinheitlichen.	Grundlagenbericht und Projektorganisation bestehend, Umsetzung sistiert
Personalfragen (Kursleitungen) im gemeinsamen Auftrag		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausführungsbestimmungen Honorare für externe Leistungsaufträge</li> </ul>	Die bisherigen kantonalen Honorarregelungen sollen durch Ausführungsbestimmungen abgelöst werden, die für alle Teilschulen gleich und verbindlich sind. Hierbei sind u. a. Fragen der Konkurrenzfähigkeit mit anderen WBZA-Anbietern, der Klarheit der Einstufungskriterien und der Finanzierbarkeit der Zusatzkosten aufzubereiten.	Genehmigt durch DK PHZ, Antrag an Konkordatsrat pendent
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Richtlinien der PHZ für vertragliche Regelung externer Weiterbildungsaufträge</li> </ul>	Übernehmen Dozierende oder wissenschaftliche Mitarbeitende der PHZ externe Weiterbildungsaufträge, so tun sie dies im Namen der Institution und gemäss den institutionell neu definierten Vertragsbedingungen.	Genehmigt durch DK PHZ, gültig per 01.12.2009
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Interne Verrechnungen für Leistungen anderer Abteilungen im Bereich WBZA</li> </ul>	Dozierende der Ausbildung, wissenschaftliche Mitarbeitende der F&E-Institute und weitere PHZ-Mitarbeitende sind öfters auch im Leistungsbereich WBZA als Kursleitende tätig. Hierfür muss die Entschädigung zwischen den Leistungsbereichen geregelt werden.	In Erarbeitung
Ausführungsbestimmungen Zusatzausbildungen PHZ	Zusatzausbildungen (CAS, MAS) sind Angebote der Gesamt-PHZ, weshalb nebst den übergeordneten Vorgaben der EDK und den Gesetzesbestimmungen gemeinsame Grundlagen für Strategie, Konzeption, Organisation etc. geschaffen werden sollen.	Grundlagenbericht bestehend, Umsetzung sistiert
Anpassung der berufsbio-graphischen Angebote		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufseinführung</li> </ul>	Die erste Phase des Berufseinstiegs soll auf Ebene Schule, Kanton und WBZA PHZ unterstützt werden. Dazu wurde eine konzeptionelle Grundlage erarbeitet und genehmigt.	Konzept von der BKZ bewilligt, in Umsetzung
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Langzeitweiterbildung</li> </ul>	Die bisherige Konzeption des Trimesterkurses soll überprüft, eine Erhöhung des individuell verschieden gestaltbaren Kursanteils geplant werden; ebenso sind die regionalen Rahmenbedingungen anzupassen.	Konzeptarbeit sistiert
Plankostenmodell und Kurskostenberechnung	Die Finanzierung des Leistungsbereichs WBZA wird mit einem regionalen Leistungsauftrag neu geregelt werden müssen; die Höhe der Kosten, deren Zusammensetzung und die Art der Finanzabläufe sind einige Themen dieses Arbeitsbereichs.	Modellberechnungen vorliegend, Weiterarbeit sistiert

Die Umsetzungsprojekte hin zu einer regionalisierten WBZA sind vielschichtig und werden von verschiedenen Akteuren und gemeinsamen, aber auch unterschiedlichen Interessen geprägt. Es ist zu hoffen, dass die bereits intensive Projektarbeit

ihren vorübergehenden Status der »Makulatur« verliert und erfolgreich zu Ende geführt und realisiert werden kann.

André Abächerli, PHZ Zug

## F&E an der PHZ: Die Institute als Erfolgsmodell

An den Instituten ist in den letzten Jahren eine lebendige Forschungskultur entstanden. Sie sind national und international bekannt bei Schulpraxis, Schulaufsicht, Schulverwaltung, Bildungspolitik und Fachwissenschaft. Anhand exemplarischer Aktivitäten der Institute lässt sich zeigen, wie die Institute sich vielfältig profilieren und komplementär ergänzen.



### Schulqualität, -entwicklung und -management

Entwicklungen in diesen Bereichen wissenschaftlich zu untersuchen und dabei aber auch beratend zu begleiten sind Tätigkeitsfelder des Instituts für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB). Das IBB versteht sich auch als Serviceeinrichtung für Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulpflegen, Kantone, Ministerien und Institutionen, die sich mit der Qualität und Entwicklung von pädagogischen Einrichtungen beschäftigen. Es leistet neben Grundlagenforschung, anwendungsorientierte Forschung und Evaluationsforschung auch wissenschaftliche Beratung und Begleitung, die Leitung und Begleitung professioneller Netzwerke für Wissenschaft und Praxis sowie Angebote in der Aus-, Weiter- und Zusatzausbildung für schulische Akteure. Das IBB arbeitet interdisziplinär, multimethodisch, mehrbenenanalytisch, multiperspektivisch und ist mit den Projekten in der Innerschweiz wie auch in der Gesamtschweiz sowie in den deutschsprachigen Ländern (v. a. Deutschland) und im europäischen und aussereuropäischen Ausland aktiv und bekannt. Eine sehr hohe Anzahl von Publikationen und Vorträgen sind zudem vorzuweisen. Ausgewählte Projekte sind:

- 1) Mit der Erstellung eines Handbuchs zum Themenbereich Beurteilen und Fördern unterstützte das IBB den Aufbau einer erweiterten und differenzierteren Beurteilungskultur im Kanton Zug.
- 2) Das IBB leitet das Forschungskonsortium zum Kernindikatorenprojekt der Eidgenössische Jugendbefragung ch-x (ehem. pädagogische Rekrutenprüfung); im Abstand von vier Jahren werden mittels eines replikativen Survey der Wandel in der Jugend beschrieben sowie Trendaussagen abgeleitet.
- 3) Das IBB ist verantwortlich für das Abschlussmodul des Master of Advanced Studies in Schulmanagement.
- 4) Die Wirksamkeit von Fort- und Weiterbildung ist ebenfalls ein Forschungsschwerpunkt am IBB. Hierzu wurde ein theoretisches Modell entwickelt für empirische Forschung und Evaluation.
- 5) Entwickelt, erprobt und eingesetzt wird das onlinebasierte Self-Assessment Kompetenzprofil Schulmanagement (KPSM), an dem bisher rund 1080 pädagogische Führungskräfte teilgenommen haben.
- 6) Das IBB führt die wissenschaftliche Begleitung der Führungskräftequalifizierung in mehreren deutschen Bundesländern

durch und begleitet einzelne Schulen sowie Schulnetzwerke wie z. B. das Netzwerk Erfurter Schulen (14 Schulen aller Schularten) zu Fragen der Führung und des Managements.

- 7) Das Projekt «Veränderungsprozesse in der Schule und die Rolle der Schulleitung» untersucht in 15 Schulen quantitativ und qualitativ, auch mit innovativen Forschungsmethoden, den Zusammenhang von Organisation und Führung.
- 8) Mit dem Schulleitungssymposium (SLS) konnte ein wesentlicher Beitrag zur weiteren interkantonalen und internationalen Vernetzung zwischen Schulforschung, Schulaufsicht/Schulverwaltung, Schulpraxis und schulischer Unterstützungssysteme geleistet werden. Es nahmen rund 450 Experten aus rund 40 Ländern aller Kontinente teil. 140 Referentinnen und Referenten haben informiert und standen zum Austausch zur Verfügung.

### Grenzüberschreitende Aktivitäten

Das Profil des des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB ist geprägt von der intensiven Verbindung von Forschung, Entwicklungszusammenarbeit, Lehre und der Betreuung der Mobilitätsaktivitäten der PHZ-Studierenden und -Dozierenden, wobei die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts in der Regel in mindestens zwei Leistungsbereichen zum Einsatz kommen. Das IZB engagierte sich in verschiedenen Netzwerken und Arbeitsgruppen. So vertritt das IZB die Pädagogischen Hochschulen im Auftrag der COHEP in der Steuerungsgruppe der Konferenz der Fachhochschulen KFH im Programm zur Unterstützung von Forschungsk Kooperationen mit Entwicklungsländern. Es hat für die Zentralschweiz Einsitz im Stiftungsrat der Stiftung Bildung und Entwicklung, leitet die Fachgruppe Heterogenität der COHEP und ist Mitglied in deren Fachgruppe Mobilität. Es ist mit dabei im internationalen Netzwerk «Learning Migration». Es übernimmt Verantwortung im Organisationskomitee des jährlichen Kongresses der Bulgarian Comparative Education Society und des Forum Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf der Lenzburg.

Kern der Arbeiten des IZB sind jedoch seine Projekte in der Forschung und der Entwicklungszusammenarbeit. Unter den wichtigsten im Jahre 2009 waren die folgenden in Bearbeitung:

- 1) Der Schwerpunkt in der Thematik Lehrerlaufbahnmodelle führte nach Australien, wo in einer Fallstudie eine Situation untersucht werden konnte, die Gelingensbedingungen, aber auch Umstände für das Scheitern eines Modells wichtige Erkenntnisse erbringt.
- 2) Die Veränderung der interkulturellen Kompetenz bei Studierenden, welche das Schwerpunktstudium Kulturelle Vielfalt an der PHZ Zug besuchen, gibt Aufschlüsse über die Wirksamkeit der Ausbildung und soll Ergebnisse aufzeigen, wie sie verbessert werden kann.

- 3) Im Auftrag von Helvetas und DEZA wurde der Erfolg der zwanzigjährigen Engagements der Schweiz im Bildungswesen Bhutans evaluiert. Die wirkungsorientierte Untersuchung kam zu einem höchst erfreulichen Ergebnis; dies aufgrund einer Methodik, der wegweisenden Charakter attestiert wurde.
- 4) Mit dem Band «Nord-Süd-Partnerschaften in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung» eröffnete das IZB beim LIT Verlag seine eigene wissenschaftliche Reihe. Die Studie wurde von der Stiftung Bildung und Entwicklung in Auftrag gegeben. Sie untersuchte bestehende Programme für Nord-Süd-Hochschulpartnerschaften und leitete Gelingensbedingungen vor allem für Partnerschaften im Bereich Lehrerinnen- und Lehrerbildung ab.
- 5) In der Mongolei unterstützt das IZB die Einführung von «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» in den Lehrplänen aller Stufen. Dies geschieht im Rahmen eines grossen DEZA-Projektes, in dem es um die Bekämpfung der Wüstenbildung geht. Zum Beratungsauftrag des IZB gehören auch der Aufbau eines Netzwerks von Öko-Schulen und Sensibilisierungskampagnen für die allgemeine Öffentlichkeit.
- 4) In Zusammenarbeit mit dem Klett-Verlag wurde Band 6 des neuen Deutschlehrmittels («Die Sprachstarken») für die Volksschule herausgebracht.
- 5) Im Anschluss an das NFP-56-Projekt «Frühenglisch – Überforderung oder Chance? Eine Längsschnittstudie zur Wirksamkeit des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarstufe» (Abschluss 2008) wurden im vergangenen Jahr im Auftrag der Zentralschweizer Bildungsdirektorenkonferenz die Französisch- und Englischkompetenzen im 6. Schuljahr untersucht.
- 6) Im Rahmen eines neuen DORE-Projekts (SNF) wurden die Effekte der vielerorts neu eingeführten «Basisschrift» und der herkömmlichen Schweizer Schulschrift auf die Leserlichkeit und Geläufigkeit der Handschrift im vierten Schuljahr miteinander verglichen.

### Schulen in der Informationsgesellschaft

Am Institut für Medien und Schule der PHZ Schwyz arbeitet ein interdisziplinäres Team aus Pädagoginnen und Pädagogen und Informatikern an der Klärung der Frage, wie Schulen mit den Chancen und Herausforderungen im Wandel zur Informationsgesellschaft umgehen können. Dabei geht es nicht nur um das Thema einer sinnvollen Computerausstattung von Schulen, sondern auch um damit verbundene Bildungsziele und diesbezügliche Unterrichtsentwicklung, um brauchbare digitale Lerninhalte und Lernsoftware, um didaktische Kompetenzen und pädagogische Überzeugungen von Lehrpersonen, um Formen produktiver Weiterbildung und Beratung, Teambildung und Schulleitung. Neue Medien betreffen Schule und Unterricht in Gänze. Die Projekte des Instituts versuchen, angesichts des schnellen technologischen und gesellschaftlichen Wandels, einen Beitrag in Form von Orientierungswissen zu liefern. Dies geschieht einerseits durch empirische Studien zum Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien im Bildungsbereich, andererseits durch innovative Entwicklungen und Pilotprojekte. Im letzten Jahr arbeitete das Institut für Medien und Schule unter anderem an folgenden Projekten:

### Fachdidaktische Forschung und Entwicklung

Die grosse Bedeutung der Fachdidaktik ist heute für die Unterrichtspraxis und damit auch für die Lehrer/innenbildung völlig unbestritten. Die besondere Herausforderung der fachdidaktischen Forschung besteht darin, sowohl die fachlichen als auch die pädagogischen und psychologischen Aspekte in der Gestaltung von Unterricht gleichermaßen im Auge zu behalten und fruchtbar miteinander zu verbinden. Seit seiner Gründung im Jahr 2004 hat das Institut für Lehren und Lernen (ILeL) Dutzende von fachdidaktischen Forschungs- und Entwicklungsprojekten durchgeführt. Sei es im Auftrag einzelner oder mehrerer Kantone, von Verlagen, des Nationalfonds oder der eigenen Hochschule. Gegenwärtig verzeichnet das Institut die meisten Projekte in den Naturwissenschaften, in der Geografie, den Fremdsprachen, im Fach Deutsch und seit kurzem in der Schriftdidaktik. Nachfolgend werden einige aktuelle Projekte besonders hervorgehoben:

- 1) Im Rahmen einer Dissertation wird die Kompetenzorientierung im naturwissenschaftlichen Schulbuch untersucht.
- 2) Ebenfalls im Bereich der Naturwissenschaft werden im Rahmen einer internationalen Studie die Unterschiede zwischen integrierten und disziplinären Formen der Lehrer/innenbildung im Hinblick auf das Selbstverständnis und die Lehrkompetenzen angehender Lehrpersonen untersucht.
- 3) Im Fach Geografie sind zwei neue Studien angelaufen: eine Folgestudie über geografische Fehlkonzepte von Jugendlichen sowie eine Feldstudie über die Förderung des Systemdenkens bei Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I.
- 1) Gefördert durch den Schweizerischen Nationalfonds wurde eine repräsentative empirische Bestandsaufnahme zur Nutzung der Online-Lernplattform educanet2 durchgeführt, deren Ergebnisse Anfang 2010 als Buch publiziert werden.
- 2) Ein weiteres, im Jahr 2009 neu gestartetes Nationalfondsprojekt beschäftigt sich mit der Frage nach den pädagogischen Überzeugungen von Sek-I-Lehrpersonen, die dem Einsatz neuer Medien mehr oder weniger positiv gegenüberstehen.
- 3) In einer Vollerhebung zur Nutzung digitaler Medien auf der Sekundarstufe I im Kanton Schwyz wurden die nötigen Grundlagen für künftige bildungspolitische Weichenstellungen erarbeitet.
- 4) In der Projektschule Goldau arbeiten Primarschulkinder in der sogenannten iPhone-Klasse mit persönlichen Smart-

- phones und erproben damit eine sinnvolle Anwendung von Handys im Schulunterricht.
- 5) Das Institut lancierte die Online-Plattform schweizr.ch, auf der Fotos und die dahinterliegende Geschichten auf einer virtuellen Karte gesammelt werden können. Das Angebot, das sich für den Einsatz in den Fächern Geschichte und Heimatkunde eignet, wurde mit Mitteln des Multimediapreises des Schweizer Fernsehens realisiert, den das Projekt bereits im Jahr 2007 gewann.
  - 6) Am Institut wurde im März 2009 eine grosse Fachtagung mit internationaler Beteiligung zum Thema «Personal Learning Environments in der Schule» durchgeführt.

### Professionsforschung

Für die Pädagogischen Hochschulen sind wissenschaftlich abgestützte Erkenntnisse darüber, was die Professionalität einer Lehrperson etwa im Vergleich zu anderen Professionen ausmacht, zentral. Die pädagogische Professionsforschung klärt, welche Handlungskompetenzen in welchen pädagogischen Situationen wichtig und zweckmässig sind und warum das so ist. Zu den relevanten pädagogischen Situationen gehören heute nicht nur (aber auch!) solche im Zusammenhang mit dem Unterrichten, sondern wesentlich auch solche, die die Mitarbeit im Team, die Zusammenarbeit mit Eltern und andern Berufsgruppen (z.B. Schulsozialarbeitern) betreffen. Im Jahr 2009 wurden am Institut für Pädagogische Professionalität und Schulkultur (IPS) unter anderem die folgenden Projekte bearbeitet:

- 1) Das Projekt TEDS-M (Teacher Education and Development Study – Mathematics) – eine internationale vergleichende IEA-Studie (International Association for the Evaluation of Educational Achievement) zur Wirksamkeit der Lehrerbildung im Fach Mathematik – wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Fribourg und mit der PH St. Gallen zu einem Quasi-Längsschnitt ausgebaut. In dieser Studie werden die fachlichen und didaktischen Kompetenzen angehender Mathematiklehrpersonen untersucht.
- 2) «Teacher Empowerment to Educate Students to Become Active European Citizens» (TEESAEC) – ein politikdidaktisches EU-Projekt, an dem u. a. deutsche, englische und holländische Hochschulen beteiligt waren, wurde im Jahr 2009 abgeschlossen.
- 3) Im Projekt CCT (Career Counselling for Teachers), einem Tool zur webbasierten Lehrerberatung (auch für am Lehrerberuf interessierte Personen), wurden Daten von Studierenden zu ihren berufsbezogenen Interessen erhoben und ausgewertet. Auch in diesem Projekt besteht eine Vernetzung mit ausländischen Hochschulen.
- 4) Im Rahmen eines Entwicklungs- und Beratungsprojekts hat das IPS im Auftrag der Volkswagen AG den Aufbau der Neuen Schule Wolfsburg (D) fachlich begleitet, insbesondere auch im Hinblick auf die Realisierung spezieller Förderkonzepte.

- 5) Eine Dissertation hat die professionellen Kompetenzen, die zur Führung einer Just-Community-Schule notwendig sind, erforscht.

### Heterogenität in Schule und Unterricht

Ein interdisziplinär zusammengesetztes Team von 15 Fachleuten bearbeitet am Institut für Schule und Heterogenität (ISH) zahlreiche Forschungs- und Entwicklungsprojekte zum Umgang mit dieser Thematik. Die Projekte beziehen sich allesamt auf den Paradigmenwechsel (von der Separation zur Integration) und erforschen die momentane Praxis im Umgang mit Vielfalt auf den verschiedenen Ebenen des Bildungswesens. Die Ergebnisse dieser Studien fliessen u. a. bei der Weiterentwicklung von neuen Schul- und Unterrichtsangeboten sowie bei Beratungsaufträgen ein. Die Projekte werden durch Mittel der Forschungsförderung mitfinanziert oder werden im Auftrag von Schulen, Gemeinden und Kantonen durchgeführt. Ein wesentliches Charakteristikum des Instituts ist zudem die Vernetzung mit Studierenden der PHZ (gegenwärtig werden über 25 Masterarbeiten im Zusammenhang mit Forschungsprojekten geschrieben). Ausserdem verfassten 2009 drei Mitarbeitende ihre Dissertation in Zusammenarbeit mit den Universitäten Zürich, Bern und Freiburg.

Nachfolgend werden einige aktuelle Projekte hervorgehoben:

- 1) Gefördert durch den Schweizerischen Nationalfonds erforschte ein Team des ISH die Entwicklung moralischer Urteile zum Ausschluss behinderter Kinder in integrativen und nicht integrativen Schulklassen.
- 2) Gefördert durch Kantone und heilpädagogische Institutionen wurde der Längsschnitt zur Integration geistig behinderter Sonderschülerinnen und -schüler in Regelklassen der Zentralschweiz weitergeführt. Die Integrationssettings wurden systematisch miteinander verglichen und auf ihre Wirkung hin untersucht.
- 3) Mit insgesamt zwölf Fachtandems unterstützte das ISH in einem mehrjährigen Auftrag des Kantons Luzern 80 Primar- und Sekundarschulen in der Weiterentwicklung ihres Unterrichts für einen verbesserten Umgang mit Heterogenität.
- 4) Für die Reihe «Lehren und Lernen» (Bertschi-Kaufmann, Criblez, Oelkers, Stadelmann Hrsg.) wurde die Publikation «Alle gleich – alle unterschiedlich. Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht» verfasst.
- 5) Die Bildungsbehörde des Kantons Basel-Landschaft wurde in der Neugestaltung der Speziellen Förderung durch ein umfangreiches Beratungsmandat unterstützt.
- 6) Im Auftrag der Bildungsbehörde des Kantons Basel-Stadt wurde eine mehrjährige Prozessevaluation zum Aufbau des Qualitätsmanagements in allen Schulen (Kindergarten bis Gymnasium) durchgeführt.

Alois Buholzer, Markus Diebold, Stephan Huber,  
Dominik Petko, Werner Wicki

## Wenn Bilder lügen und Sinne täuschen

Der zweite PHZ-Tag war der bislang grösste Anlass der PHZ

Kann Mathematik Spass machen? Warum friert ein Schneemann im Mantel mehr? Mit solchen und ähnlichen Fragen versuchte die PHZ die Neugier der Bevölkerung zu wecken. Unter dem Motto «AHA! PHZ-Tag» zeigten Studierende und Dozierende an 27 in Luzern verteilten Projekten, dass Wissen mit viel Lust und Kreativität verbunden sein kann.



Der Himmel war zwar neblig, die Luft diesig, am 29. September 2009. Obwohl aber Luzern in Grau empfang, tat sich auf den Plätzen und in den Gassen der Leuchtenstadt Farbiges und Bunt. Mit viel Kreativität und Lust wurde den Besucherinnen und Besuchern an 27 Ständen eine Leistungsschau der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz geboten, die sich sehen liess. Ob Weinmarkt, Rössligasse, Kapellplatz, Theaterplatz, Kramgasse, Bahnhofplatz oder Kornmarkt: überall standen Schautafeln mit Infos, Gegenstände zum selber Ausprobieren, gab es Fragebögen, Bildschirme, Statistiken. Dazwischen Studierende und Dozierende der drei PHZ-Teilschulen Luzern, Schwyz und Zug, welche mit Engagement, Fakten und Zahlen vorlebten, wie spannend, witzig und geistreich Bildung sein kann.

### Selbstreflexion

Dabei ging es keineswegs nur um Wissensvermittlung und die Schaffung von Aha-Erlebnissen. Die Studierenden gingen auch selbstkritisch und reflektierend zur Sache. Zum Beispiel in der Hertensteinstrasse. Am Boden eine veritable Sauerei: leere Bierdosen, Weinflaschen, Unrat. Als hätten soeben die Folgen eines wüsten Besäufnisses die Gasse erfüllt. Auf dem Plakat die Schlagzeile: «Die Jugendlichen hängen nur so rum.» Der Stand ging der Frage nach Dichtung und Wahrheit über die heutige Jugend nach. Dichtung: Die Jugendlichen haben nur Alkohol im Kopf. Wahrheit: Der Alkoholkonsum geht unter den Jugendlichen langsam zurück. Das sagt das Bundesamt für Statistik. Dichtung: Die Jungen verplempern mit Rumhängen ihre Zeit. Wahrheit: 80% der 14- bis 24-Jährigen lesen regelmässig, 50% gehen regelmässig spazieren, 38% machen Musik.

### Praise The Lord

Ebenfalls ein grosses PHZ-Projekt war das erste gemeinsame Konzert der Chöre der PHZ und des Luzerner Hochschulorchesters. Zusammen mit den zwei Kinderchören «Cantate Domino» und «Rägäböga» kamen im Mai 2009 Werke von Joseph Haydn, Maurice Ravel, Andrew Carter, Samuel Barber und John Rutter zur Aufführung.

### Kritischer Blick auf die «Wahrheit»

Kritisch und kreativ wurde auch die Frage nach «Richtigkeit» und «Wahrheit» im Umgang mit unseren Sinnen gestellt, nach Manipulation und Infiltration. So etwa am Stand, wo die Besucherinnen und Besucher Bilder zum Lügen bringen konnten und damit aufzeigten, wie relativ unsere Wahrnehmung, auch die medial vermittelte «Wahrheit» ist und wie leicht wir uns durch Bilder in die Irre leiten lassen. Auch am Weinmarkt gab's Überraschendes: Ohren schlafen nie, ein Menschenschrei erreicht 100 Dezibel, auch einstimmig singt man mehrstimmig – wegen der Obertöne. Und dann die Sprachen, Software unserer Kommunikation, nicht immer verständlich, selbst, wenn es die gleiche ist, nicht immer unverständlich, selbst wenn es unterschiedliche sind. Da halfen vielleicht die Wortsortiermaschinen am Theaterplatz weiter. Anlagen mit Röhren, Kanälen und Verbindungen, mit denen man spielerisch den Nomen, Verben, Adjektiven, Partikeln und all diesen Dingen lustvoll zu Leibe rücken konnte und man Mittelstüfeler mit roten Wangen und fast heiligem Eifer daran herumhantieren sah.

### Viel Aufwand und Engagement

Der PHZ-Tag, die bislang grösste Veranstaltung der PHZ, kam nur durch ein grosses Engagement von unzähligen Dozierenden und Studierenden zu Stande. Monatelang wurde geplant, entworfen und geprübelt. Und er kam letztlich zu Stande, weil sich auch die Stadt Luzern auf die Idee einliess und Raum und Infrastruktur zur Verfügung stellte.

Urs Jecker, PHZ Direktion



## Veranstaltungen PHZ Luzern

### Tagungen und Referate

2009 haben an der PHZ Luzern verschiedene Fachtagungen und Referate stattgefunden, so unter anderem:

In der Vortragsreihe «Kompetenzen und andere Unklarheiten – vier Vorträge zum Innehalten» haben unter anderem Prof. Dr. Hans Gruber, Universität Regensburg, und Prof. Dr. Rainer Bromme, Universität Münster, zu Aspekten professioneller Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern und den Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten der Ausbildung Stellung bezogen und die Forschungslage beleuchtet. Die Vortragsreihe wurde vom Fachbereich Bildungs- und Sozialwissenschaften, dem Leistungsbereich Ausbildung und dem Institut für pädagogische Professionalität und Schulkultur verantwortet.

An der Fachtagung Geschichte «Neue Zugänge zur alten Schweiz» stellten die Historiker Guy P. Marchal, Roger Sablonier und Claudius Sieber-Lehmann aktuelle Forschungsergebnisse Schweizer Geschichte vor. Die Tagung wurde vom Fach Geschichte initiiert und organisiert.

Das 6. Internationale Menschenrechtsforum 2009 setzte sich mit dem Thema «Menschenrechte und Religionen» auseinander. Teilnehmende waren u. a. Bischof Erwin Krätler, Bundesrätin Micheline Calmy-Rey, Peter Brabeck-Letmathe (Verwaltungsratspräsident Nestlé) und Prof. Tariq Ramadan (Präsident des «European Muslim Network»).

Im Herbst/Winter 2009 fand die Vortragsreihe des Leistungsbereichs «Weiterbildung und Zusatzausbildungen» zum Thema «Bilder von Schule. Identifikation und Veränderung» statt. In sieben Referaten und Diskussionen wurden Bilder und Vorstellungen von Schule aus der Perspektive verschiedener Personengruppen reflektiert und zum Anlass genommen, mit diesen Vorstellungen und Meinungen als Lehrperson, als Schulleitung, als Schulbehörde und somit als Schule als Ganzes aktiv umzugehen.

Die Reihe bot neben Referaten von Fachpersonen auch eine Ausstellung zu realen Bildern von Schulen sowie zwei «Nachklang»-Veranstaltungen zum freien Diskutieren.

### Buchvernissagen

Anlässlich von Neuerscheinungen von PHZ-Dozierenden fanden 2009 vier Buchvernissagen an der PHZ Luzern statt:

1. Wilhelm, Markus: Evolution verstehen. 2009, Schulverlag Bern.
2. Ulrich, Ursula: weltenschaffen. 2009, Lehrmittelverlag Luzern.
3. Seilnacht, Thomas; Rehm, Markus: Chemische Experimente erleben. 2009, Verlag Seilnacht.
4. Antonelli, Rico; Etterlin Paul: Schulpraktisches Gitarrenspiel für den musikalischen Alltag. 2009, Verlag Pestalozzianum Zürich.  
Gaus-Hegner, Elisabeth; Hellmüller, Andreas; Wagner, Ernst; Weber-Ebnet, Jan (Hrsg.): Raum erfahren – Raum gestalten. Architektur mit Kindern und Jugendlichen. 2009, Verlag Pestalozzianum Zürich.



## Ausstellungen

Die Ausstellung «Erziehungsanstalt Sonnenberg – Ein Lehrbeispiel» entstand im Rahmen des PHZ-Spezialisierungsstudiums Medium Ausstellung (Museumspädagogik). Die Ausstellung des Museums im Bellpark, Kriens, zeigte in exemplarischer Weise den Ablauf eines Medienskandals auf und gab anhand von Dokumenten und Zeitungsberichten Einblick in die Ereignisse an der Erziehungsanstalt Sonnenberg im Sommer 1944.

Im Hauptgebäude der PHZ Luzern wurden 2009 mehrmals im Rahmen von kleinen Ausstellungen Studierendenarbeiten gezeigt:

- **Landschaftsstudien:** Sek-I-Studierende zeigten Arbeiten aus dem Fach «Bildnerisches Gestalten», worin sie sich mit visuellen Aspekten der natürlichen Landschaft auseinandersetzten.
- **Robin Hood – from Sherwood to Hollywood:** Eine Ausstellung von Sek-I-Studierenden in Fachwissenschaft Englisch über den legendären englischen «Nationalhelden» Robin Hood und den Wandel seines Mythos vom Spätmittelalter bis heute.
- **Farbchor:** Sek-I-Studierende entwarfen und gestalteten im Fach «Bildnerisches Gestalten» zwei Stockwerk übergreifende Innenwände des neu erbauten Schulhauses Büntenen der Stadt Luzern. Die Ausstellung vermittelte einen informativen Einblick in den Projektverlauf und die Zusammenarbeit zwischen der PHZ Luzern, dem Farbgestalter Jörg Niederberger und dem Architektenteam Roman Sigrist/Patrick Rohrer.



## Diverse Anlässe

2009 hat die PHZ Luzern wiederum mit verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen auf sich aufmerksam gemacht – nachfolgend eine Auswahl:

### Physikalische Phänomene im Verkehrshaus

Im Verkehrshaus der Schweiz erklärten bereits zum fünften Mal Sek-I-Studierende des Faches «Naturwissenschaften» für Schulen und das interessierte Publikum physikalische Phänomene zum Thema «Schienenverkehr».

### Theaterclub

Der Theaterclub der PHZ Luzern brachte im Frühling 2009 eine Revue rund ums Erinnern, Verschwinden und Vergessen auf die Bühne. 761 Menschen sahen in zehn Vorstellungen das Stück «Farewell Hermes Baby». 18 Studierende agierten auf der Bühne.

### Luzerner Schultheatertage

An den 21. Luzerner Schultheatertagen waren 19 verschiedene Theaterstücke aus der gesamten Zentralschweiz zu sehen. Sie sind innerhalb des Schulunterrichts in der Auseinandersetzung mit dem Thema «Freiraum und Grenzen» entstanden. Insgesamt 392 Schülerinnen und Schüler zeigten auf der Bühne des Theater Pavillons in Luzern ihre selbst entwickelten Stücke, während ihnen 1474 Schülerinnen und Schüler Lehrpersonen und Eltern dabei zuschauten.

### Sommerkonzert

Am Sommerkonzert sangen und spielten Musik-Studierende der Sekundarstufe I selbst arrangierte Songs aus verschiedenen Stilrichtungen und in unterschiedlichen Besetzungen.

### Wettbewerb Projektunterricht

Zum ersten Mal fand 2009 der Wettbewerb «Projektunterricht und Selbstständige Arbeiten (PUSA)» statt. Insgesamt nahmen rund 100 Sekundarschülerinnen und -schüler aus der Zentralschweiz am Wettbewerb teil. Die besten zehn Arbeiten wurden im Rahmen einer öffentlichen Finalveranstaltung präsentiert und prämiert.

### Literatur aus erster Hand

Im lockeren Gespräch wurden Autorinnen und Autoren, Illustratorinnen und Illustratoren vorgestellt, die im Herbst 2009 in der Zentralschweiz vor Schulklassen und in Bibliotheken lasen. Mit Leseproben und Bildern aus neuen Büchern gaben die Autoren Hintergrundinformationen zur aktuellen Kinder- und Jugendliteratur.

Regula Bättig, PHZ Luzern

## Veranstaltungen PHZ Schwyz

### Kooperationsvertrag Weltethos – Fachstelle Ethik, Religionen und Kultur

Am 4. März 2009 unterzeichneten der Stiftungsratspräsident und Begründer der Stiftung Weltethos, Prof. Dr. Hans Küng, und Vertreter der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz einen Kooperationsvertrag. Die Stiftung Weltethos ist eine weltweite Institution, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Verständigung zwischen den Kulturen zu verbessern, indem sie deren Gemeinsamkeiten als Basis sieht. Gerade in der Bildung sieht Stiftungsratspräsident Prof. Dr. Hans Küng die grosse Aufgabe von Weltethos. Junge Menschen zu verantwortungsvollen Mitgliedern der Gesellschaft in einer von religiösen und kulturellen Pluralismus geprägten Welt heranwachsen zu lassen. Dieser Herausforderung müsse auch in der schulischen Bildung Rechnung getragen werden. Erklärtes Ziel der Stiftung ist es, ethische Themen nachhaltig in der Bildung zu verankern.

Guido Estermann, Leiter der Fachstelle Ethik, Religionen und Kultur, initiierte die Zusammenarbeit mit der Stiftung Weltethos. Kenntnisse über ethische Fragestellungen können durch die PHZ in didaktischer und methodischer Umsetzung für die Volksschulen fruchtbar gemacht werden. Geplant sind Weiterbildungskurse für Lehrpersonen, Unterrichtsmaterialien, Projekt-tage, regelmässige Fachtagungen wie auch Beratungsangebote für Schulen. Im CAS Ethik, Religionen, Philosophie, Kultur der PHZ Hochschule Schwyz, einem Weiterbildungsangebot für Lehrpersonen, ist die Zusammenarbeit ebenfalls konkretisiert. Viele Angebote für Schulen und Lehrpersonen konnten schon umgesetzt werden. Bereits im Juni fand die Fachtagung zum Thema «Muslimische Gesellschaften zwischen Moderne und Tradition – Zusammenleben und Begegnung» in Zusammenarbeit mit dem Georg-Eckert-Institut, Braunschweig, statt.

Weitere Angebote richten sich an ein breiteres Publikum. Das Interesse an der Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen auch ausserhalb der Schule ist gross. Für 2010 sind Podiumsgespräche sowie ein schweizweiter Wettbewerb für Schulen und Jugendgruppen geplant.

### Fachtagung: Personal Learning Environments in der Schule

Das Institut für Medien und Schule IMS der PHZ Schwyz organisierte unter Leitung von Prof. Dr. Dominik Petko und Prof. Dr. Beat Döbeli Honegger am 13. März 2009 die Fachtagung «Personal Learning Environments in der Schule». Über 160 Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland diskutierten Möglichkeiten, wie Handys, Notebooks und Soziale Online-Netzwerke sinnvoll in der Schule eingesetzt werden können.

Anstatt solche Medien in der Schule zu verbieten oder «abzuschalten», wurden Ansätze für ein gezieltes «Anschalten» gezeigt.

Immer mehr Kinder verfügen über eigene Mobiltelefone und Computer und sie begeben sich regelmässig auf dem Internet in soziale Netzwerke. Wie lassen sich die neuen Möglichkeiten auch in der Schule didaktisch sinnvoll nutzen?

Vorträge hielten der Duisburger E-Learning-Forscher Prof. Dr. Michael Kerres mit dem Titel »Personal Learning Environments: Von der Lehr- zur Lernplattform?«. Anstatt wie bisher nur relativ standardisierte Computer- und Software in Schulen einzusetzen, plädierte Kerres für die Potenziale von individuell gewählten und vielfältigen Computer- und Internetwerkzeugen für Schülerinnen und Schüler. Einen Wildwuchs befürchtet er damit nicht. Mit anderen Software-Werkzeugen wie z.B. in persönlichen E-Portfolios lassen sich die verschiedenen Lernwerkzeuge wieder neu zu einem sinnvollen Ganzen kombinieren. Schülerinnen und Schüler erhalten damit mehr Freiheiten bei der ganz eigenen Verarbeitung von Wissen.

Dr. Heike Schaumburg von der Humboldt-Universität Berlin schilderte Erfahrungen aus einem deutschen Grossprojekt, in dem über 1000 Schülerinnen und Schüler mit eigenen Notebooks ausgestattet wurden. In Notebook-Klassen wurden Computer nicht nur häufiger eingesetzt, sondern dienten auch vermehrt anspruchsvollen Lernaktivitäten wie dem eigenständigen Auffinden, Verarbeiten und Präsentieren von Information. Die technische Infrastruktur allein reiche dafür jedoch nicht, so Schaumburg. Eine wichtige weitere Bedingung sei es, die neuen Medien mit einem Prozess umfassender Schulentwicklung zu unterstützen. Dies reiche von der Unterstützung der Schulleitung bis zum Austausch unter den Lehrpersonen.

Den Schlusspunkt setzte Prof. Dr. Rolf Schulmeister von der Universität Hamburg mit der Frage, was eigentlich eine «LERNumgebung» auszeichnet. Er betonte, dass die persönliche Lernumgebung deutlich mehr umfasst als nur Computer und Internet. Sie beinhalte beispielsweise auch den persönlichen Schreibtisch, die eigene Bibliothek und den Kreis der Kolleginnen und Kollegen. Die Idee der persönlichen Lernumgebung sei damit eigentlich nicht neu, digitale Möglichkeiten können Schülerinnen und Schüler jedoch, wo sinnvoll eingesetzt, in ihrer individuellen Wissensverarbeitung unterstützen.

Dazwischen präsentierten 14 weitere Referentinnen und Referenten aus der ganzen Deutschschweiz aktuelle Modellprojekte und Erfahrungen, z. B. innovative Handy-Projekte an Schulen, die Arbeit mit Facebook und YouTube im Unterricht, aber auch Ansätze, wie mit den Problemen der neuen Medien in der Schule sinnvoll umgegangen werden kann. Die Stimmen an der Fachtagung zeigten ein differenziertes Bild der neuen Möglichkeiten.

## Musik und Theater

Die aktuelle Wirtschaftslage wurde in der **Theateraufführung** «Im Falle eines Falls. Ein Spiel über Sein und Schein» thematisiert, das am 22. April Premiere feierte. Annette Windlin konzipierte mit den Teilnehmern der Theaterwerkstatt ein Stück, bei dem sie die Wirtschaftseuphorie ironisch auf die Schippe nahm. Die Musik arrangierte Hanspeter Dommann, für das Bühnenbild war Adelheid Zimmermann verantwortlich.

Im Mai 2009 gaben die drei **Chöre der PHZ** gemeinsam ein Konzert; ein Riesenchor trat an drei Orten auf, in Zug, Altdorf und in Luzern. Der Chor der PHZ Schwyz trat im Dezember unter der Leitung von Armin Wyrsh noch einmal auf, und zwar mit einem Adventskonzert. Unterstützt wurden die Studierenden von Kindern, und zwar von den Kinderchören Walchwil, Bürglen und Erstfeld.

## Referatezyklus an der PHZ Schwyz

Unter dem Titel «**Unterrichtsqualität – verschiedene Perspektiven für die Praxis**» führte die PHZ Schwyz einen **Referatezyklus** durch, der eine Brücke zwischen Forschung und Praxis schlug. Diese Veranstaltungen stiessen jeweils auf grosses Interesse und boten interessante Abende dank ausgewiesenen Experten und Expertinnen in den einzelnen Fachgebieten und den an die Referate anschliessenden praxisorientierten Diskussionen mit dem Publikum.

«**Guter Unterricht in den Fachbereichen «Mensch und Umwelt» und «Technisches Gestalten»: Welche Kompetenzen sind bei Schülerinnen und Schülern der Primarstufe erreichbar?»** Diesen Fragen ging Prof. Dr. Kornelia Möller nach, Dozentin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Fachbereich Physik, sowie Mitglied im Beirat der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz.

Die Anwesenden wurden von der Referentin aufgefordert, mit verschiedenen einfachen Materialien selber zu experimentieren und so zu erkunden, wie sich Schallwellen ausbreiten oder wie die Statik einer Brücke zustande kommt. Wie die Kinder versuchten auch die Erwachsenen, Erklärungen für bestimmte Phänomene zu formulieren, sie mittels weiterer Experimente zu verifizieren oder zu falsifizieren und sie in einen wissenschaftlichen Zusammenhang zu stellen.

Prof. Dr. Kornelia Möller thematisiert in ihren Forschungsarbeiten unter anderem das instrumentelle Ziel «Experimentieren» und ist bekannt durch ihren Begleitband zu den Klassenkisten für den Sachunterricht. In ihrem Referat gab sie einen Einblick, wie die Unterrichtsqualität in den Fächern Technisches Gestalten und Mensch und Umwelt mittels technischer und naturwissenschaftlicher Experimente optimiert werden kann und welche Kompetenzen auf der Primarstufe erreichbar sind.



Prof. Dr. Dr. Helmut Fend, emeritierter Professor für Pädagogische Psychologie an der Universität Zürich, prägte Generationen von Lehrpersonen. Er ging in seinem Referat vom 14. Mai 2009 «**Der weite Weg zum guten Lehrer: den Qualitätsmerkmalen des Lehrerseins nach. Was heisst es, ein guter Lehrer, eine gute Lehrerin zu sein?**» Aus historischer Perspektive fokussierte er die Frage, ob ein Fortschritt in den Qualitätsmerkmalen des Lehrerseins auszumachen sei. Diesen Merkmalen ging Helmut Fend exemplarisch in einer Studie nach, in der die Sichtweise der Schüler mit den Merkmalen der Lehrpersonen verbunden wurde. Die Ergebnisse wurden vorgestellt und im aktuellen Kontext diskutiert.

Die beiden anschliessenden **Referate** des Zyklus an der PHZ Schwyz widmeten sich dem **Brennpunkt Disziplin**. Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es in der Schule? Diese Frage stellt sich nicht zuletzt vor dem Hintergrund zunehmender Integrationsbemühungen an den Volksschulen. Wie kann innerhalb einer Lerngruppe mit herausfordernder Verhaltensweise umgegangen werden? Inwieweit ist es möglich, zu erziehen? Welche Möglichkeiten der Einflussnahme gibt es überhaupt?

Um diesen Fragen nachzugehen, müssen auch Erkenntnisse aus der Neurowissenschaft miteinbezogen werden, um diese für die Pädagogik, für das Klassenzimmer nutzbar zu machen. Dr. Dominik Gyseler thematisierte am 22. Oktober 2009 in seinem Referat mit dem Titel «Das unerziehbare Kind? Aktuelles aus der Hirnforschung zur Beeinflussbarkeit abweichenden Verhaltens» Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme. Er fokussierte neurowissenschaftliche Erkenntnisse und deren Bedeutung für den Umgang mit Kindern mit herausforderndem Verhalten. Dr. Dominik Gyseler ist Mitarbeiter im Bereich Forschung und Entwicklung an der Hochschule für Heilpädagogik Zürich. Er stellte eine Verbindung her zwischen Neuro-



wissenschaften, Psychologie und Pädagogik und diskutierte Fragen wie: Welches Verhalten kann man überhaupt aus neurowissenschaftlicher Sicht erfolgreich und dauerhaft beeinflussen? Was ist hingegen nicht mehr beeinflussbar? Das Wissen über diese Fragestellungen beeinflusst das Handlungsrepertoire der Lehrperson im Klassenzimmer.

Der 2. Teil des «Brennpunkts Disziplin» wurde der pädagogischen Perspektive gewidmet. «Erziehung ist möglich, vorausgesetzt man erzieht nicht» lautete der Titel des Referates von Prof. Dr. Rolf Arnold, das am 26. November 2009 gehalten wurde. Rolf Arnold ist Inhaber des Lehrstuhls für Pädagogik an der Technischen Universität Kaiserslautern und u. a. Autor des Buches «Aberglaube Disziplin». Ausgehend von realen, beeindruckenden Beispielen systemischen Agierens entwickelte der Referent Modelle für den Umgang mit Erziehungsproblemen in der Schule. Echte Disziplinprobleme wurden so genannt unechten gegenüber gestellt und so ein gesteigertes Bewusstsein für die Steuermöglichkeiten herausfordernden Verhaltens ange-regt.

Mit dem Motto «Im Aussen kann nur das entstehen (z. B. neue Lernkultur), was auch im Inneren besteht!» sprach der Referent den Perspektivenwechsel an, der darin besteht, die Schülerinnen und Schüler bei der Konstruktion ihrer eigenen Wirklichkeiten und somit bei der Entwicklung ihrer Kompetenzen zu unterstützen. Indem die Lehrperson ihre eigenen pädagogischen Sichtweisen, das heisst ihre Deutungs- und Emotionsmuster verändert, verändert sich auch die Situation, mit der sie sich konfrontiert sieht.

Irma Schöpfer, PHZ Schwyz

## Veranstaltungen PHZ Zug

2009

Im Jahr 2009 fanden an der PHZ Zug zahlreiche externe und interne Veranstaltungen wie öffentliche Vorträge, Tagungen, Konzerte oder Filmvorführungen statt. Beispielhaft sollen hier vier Events hervorgehoben werden, die das Jahr nachhaltig geprägt haben und charakteristisch sind für die Breite und Vielfalt der zahlreichen Anlässe.

Im September fand das mehrtägige **Schulleitungssymposium** mit nationalen und internationalen Teilnehmenden statt. Die Kinderhochschule der PHZ Zug während des Herbstsemesters war bei den Kindern sehr beliebt. Das Symposium Begabung im März stand in diesem Jahr unter dem Thema «Vom Interesse zum Engagement». Spass am Spiel bis in die frühen Morgenstunden hatten Studierende, Dozierende, Mitarbeitende und Gäste an der Premiere der Spielnacht anfangs November.

### Für Führungspersonen: Schulleitungssymposium 2009

Vom 1. bis 5. September fanden an der PHZ Zug das Schulleitungssymposium sowie das International Seminar zu Themen der Schulqualität, Schulentwicklung und des Schulmanagement statt. Die grösste internationale Fachtagung zum Thema Führung und Management im schulischen Kontext im deutschsprachigen Raum stand in diesem Jahr unter dem Motto «Zeitgemässes Schulmanagement: Widersprüchliche Erwartungen und zielorientierte Lösungen».

Bereits zum International Seminar vom 1. bis 3. September (Vorkonferenz) waren 55 vorwiegend internationale Gäste angereist. Im Mittelpunkt stand zum einen der Austausch über aktuelle Herausforderungen an Schulleitung in unterschiedlichen Ländern. Zum anderen war die Schweizerische Bildungslandschaft Thema. Neben Vorträgen zum Schulsystem und zur Lehrer/innenbildung hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit, unterschiedliche Schulen der Umgebung zu besuchen und mit den dortigen Schulleitungen und Kollegien ins Gespräch zu kommen.

Am Schulleitungssymposium vom 3. bis 5. September (Hauptkonferenz) nahmen rund 450 Experten aus rund 40 Ländern aller Kontinente teil, darunter neben Schulforscherinnen und Schulforschern auch Vertreterinnen und Vertreter der Schulaufsicht/Schulverwaltung und der Schulpraxis sowie der Unterstützungssysteme.

Das umfangreiche Programm gestalteten rund 140 Referentinnen und Referenten. Die zentrale Frage des Symposiums lautete: Wie können wir in der Führung/Leitung von Organisationen innerhalb komplexer, teils widersprüchlicher Erwartungen unse-

re Entscheidungsfähigkeit und damit verbunden unsere Handlungsfähigkeit im Interesse unseres Auftrags kurz- und längerfristig sicherstellen? Oder in der Kurzform: Wie gehen wir in der Führung mit Komplexität um? Diese Fragen wurden in Fachvorträgen und Workshops aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

Die Rückmeldungen der zahlreichen Gäste waren durchwegs positiv: Es seien spannende Tage gewesen mit hochwertigen und aufschlussreichen Vorträgen, praxisbezogenen Workshops, eindrucklichen Begegnungen sowie einem wohlthuenden Ambiente und beeindruckenden Rahmenprogramm.

Veranstalter des Schulleitungssymposiums 2009 war das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der PHZ Zug unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber. Das Schulleitungssymposium 2009 stand in der Tradition der bisherigen Veranstaltungen, die Prof. Huber in den letzten Jahren organisiert hat: das Schulleitungssymposium 2004 in Bamberg, das International Seminar 2004, 2005 und 2006 in Erfurt und das Schulleitungssymposium 2006 in Erfurt.

Die Tagung wurde gefördert unter anderem durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, die Stiftung Mercator Schweiz, durch den Kanton Zug sowie die Stadt Zug.

### **Für Wissensdurstige: Kinderhochschule 2009**

«Wir entdecken die Welt der Medien», lautete das Motto der diesjährigen Kinderhochschule. Während des Herbstsemesters erklärten Fachpersonen die unterschiedlichsten Teilbereiche der Medienwelt. Mehr als 30 Kinder setzten sich interessiert mit Radio, TV, Interviewtechniken und Auftretenskompetenz auseinander.

Immer kurz vor 16 Uhr versammelten sich die Kinder im Foyer der PHZ Zug und warteten ungeduldig darauf, in den Hörsaal geführt zu werden. Fünf Nachmittage besuchten die Jung-Studierenden im Herbst die PHZ Zug und waren bei jeder Vorlesung interessiert und aufmerksam dabei. Einige von ihnen haben bereits im letzten Jahr teilgenommen, die meisten schnupperten aber zum ersten Mal Hochschulatmosphäre.

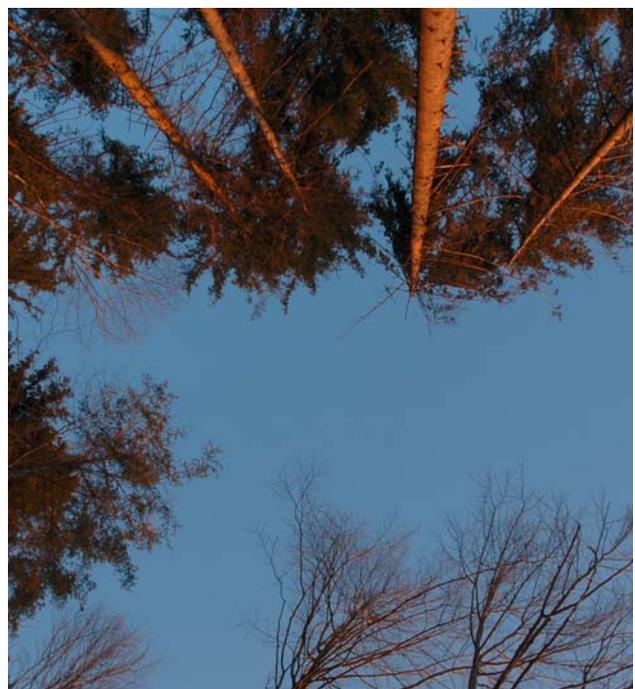
Die Kinder erhielten gezielte Wissensinputs von Expertinnen und Experten zu einzelnen Themen aus der Welt der Medien und deren angrenzenden Gebieten. Es wurde an das Vorwissen der Kinder angeknüpft und komplizierte Sachverhalte verständlich und kindgerecht erklärt.

Oliver Kuhn erklärte, wie das neue Fernsehstudio von Tele Tell/Tele 1 aufgebaut sein wird, welche Arbeitsbereiche es gibt

und was die Mitarbeitenden tun, um eine Sendung entstehen zu lassen. Martin Hamburger vermittelte den Kindern Tipps und Tricks, um vor Publikum zu sprechen: Wie stehe ich richtig, wie kann ich meine Stimme einsetzen, was bewirkt die Sprache – wenn ich vor Publikum stehe oder in ein Mikrofon spreche. Renato Götte und Zoe Gwerder haben eine Vorlesung zum Thema Radio und dessen Geschichte hier in der Zentralschweiz gehalten. Carl Bossard gab den Kindern mit den W-Fragen passende Instrumente in die Hand, um spannende Interviews mit Stars wie Biene Maja, Pippi Langstrumpf, der Simpson-Familie oder Sebastian Frey zu führen. Dabei lernten sie zwischen offenen und geschlossenen Fragen zu unterscheiden. In der letzten Vorlesung konnten die Kinder ausprobieren, wie sich ihre eigene Stimme im Radio anhören würde. Dazu lernten sie, wie man ein Mikrofon richtig hält und warum es so wichtig ist, ruhig und deutlich zu sprechen.

Die Eltern konnten parallel ein für sie erstelltes Programm besuchen. Unter dem Medien-Motto erhielten sie nützliche Informationen und Tipps zu Internet- und Handynutzung sowie Medienwirkung und Bildschirmkonsum. In der letzten Veranstaltung gab es noch einige praktische Tricks zu Fotos und Fotogestaltung, damit die Eltern ihre Kinder in Zukunft mit der eigenen Kamera gut ins Bild setzen können.

Die Kinderhochschule wurde unterstützt von unseren Partnern Prävention Zuger Polizei, punkto Jugend und Kind, Radio Industrie, Tele Tell, Radio Sunshine, Photo Optik Grau sowie den Sponsoren UBS, der Klett und Balmer AG sowie Emmi.



## **Für Verspielte: Spielraum für Spiel(t)räume – Spielnacht an der PHZ Zug**

Vom 6. auf den 7. November waren alle Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden der PHZ Zug zur Open-End-Veranstaltung «Spielraum für Spiel(t)räume» eingeladen. Neben zeitlich fixierten Angeboten standen zahlreiche betreute und offene Spielräume zur Verfügung. Es ging darum, die grenzenlose Vielfalt heutiger Spielmedien kennen und beurteilen zu lernen. Referate und Spielanimatorminnen/-animatoren machten es möglich, sich geistig und körperlich irgendwo zwischen den beiden Polen «Flow» und «Sucht» zu bewegen. Der Anlass zeigte, wie faszinierend und gleichzeitig schwer fassbar das Spiel ist und dass neue wie auch bekannte Spielmedien hohe pädagogische Beachtung brauchen.

Während «Play4you» in der Turnhalle zu einem unglaublich breiten und lustvollen Bewegungsspiel-Angebot einlud, wurde in den Zimmern des Hauptgebäudes ein beinahe grenzenloses Angebot zu ganz verschiedenen Spielgenres angeboten: Strategie-, Glücks- und Denkspiele, Jump-and-Run, Edutainment, Simulations-, Geschicklichkeits- und Gesellschaftsspiele, Shooter oder Sportspiele. Jedes Spielgenre zeigte sich in analogen wie digitalen Angeboten. Genau diese Möglichkeit, einer Spielidee sowohl digital als auch analog zu begegnen, regte dazu an, selber zu prüfen, wovon man sich letztlich ansprechen lässt und wovon eben nicht. Gleichzeitig brachte dieses unglaublich breite Angebot auch zum Ausdruck, wie gross und umfassend der Freizeitmarkt Spiel und Spielmedien heute ist. Dass diese Vielfalt und diese Möglichkeiten nicht nur positive Seiten haben, zeigten zwei spannende Vorträge «Videogames – Alles im Griff?» von Marc Bodmer und «Preis des Geldes» von Samuel Pivrot.

Das Wissen um kindliche Spielwelten und kindliches Spielverhalten hilft, Kinder in ihrem Wesen und Sein besser zu verstehen und zu begleiten. Es hilft auch zu entscheiden, wo die Institution Schule mit ihren Bildungsangeboten Ausgleich schaffen muss im Sinne von Chancengleichheit. Zudem wird deutlich, wo die Schule bestimmte im Spiel erworbene Kompetenzen der Kinder gezielter nutzen kann. Erstmals wurde dieser Lehranlass durch die Spielnacht erweitert. Schülerinnen und Schüler zu verstehen, heisst auch ihre Freizeitbeschäftigungen zu kennen – und Spielen ist nach wie vor eine Hauptbeschäftigung von Kindern und Jugendlichen.

## **Für Fachleute: Symposium Begabung «Vom Interesse zum Engagement»**

Begabungsförderung ist ein Themenbereich, der in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Das Symposium Begabung an der PHZ Zug widmete sich einen ganzen Tag

lang ausführlich und vertieft den Fragen der Begabungsförderung.

Angesprochen waren vor allem Lehrpersonen, (Schulische) Heilpädagog/innen, Kindergärtner/innen, Schulleitungen, weitere Fachpersonen, aber auch Eltern und interessierte Personen aus der Bevölkerung. Zu Wort kamen anerkannte Begabungsforscher, Dozentinnen und Dozenten sowie auch junge, engagierte Leute, welche ihre Projekte vorstellten.

Kinder und Jugendliche so zu unterstützen, dass sie durch ihre Interessen Engagement entwickeln können, ist ein wesentliches Ziel der Begabtenförderung. Was braucht es, damit Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Neigungen so stark ausbauen können, dass sie kleine Experten werden und sich in diesen Bereichen überdurchschnittlich engagieren? Wie gelingt dies vom Kindergarten bis zum Ende der Schulzeit? Was heisst dies für die Schulleitung und Schulentwicklung? Prof. Victor Müller-Opliger, Leiter des Masterstudiengangs Integrativer Begabungsförderung PHZ Nordwestschweiz, zeigte in seinem Referat, wie die Selbstlernkräfte der Kinder gestärkt und die Leistungsmotivation aufgebaut werden kann.

Am Nachmittag konnten sich die Teilnehmenden in einem von zehn verschiedenen Ateliers in einer speziellen Thematik weiter vertiefen. Das Angebot reichte von Themen wie «Wenn ich nur könnte, wie ich möchte» über «Lust statt Frust im Mathematikunterricht» bis zu «Forschendes Lernen in der realen Welt». Man konnte u.a. Methoden kennen lernen, Erfahrungen vom Projektunterricht austauschen, in Kunst oder Mathematik eintauchen oder Inputs für die Schulentwicklung bekommen. An konkreten Beispielen zeigten anschliessend junge Leute auf, wie sie von ihrem Interesse ausgehend ein erfolgreiches Engagement aufbauen konnten.

Im abschliessenden Referat zeigte Roman Forrer, tätig im Bereich Training, Beratung und Coaching von Führungskräften, warum sich hohes Engagement in vielen seiner Lebenslagen entwickeln konnte und welche Rolle die Kreativität dabei spielte. Abschliessend nahmen einige Interessierte an einem anekdotischen Spaziergang durch die Altstadt von Zug teil und liessen den Tag bei einem gemeinsamen Nachtessen ausklingen.

Das Symposium Begabung wurde unterstützt von der Klett und Balmer AG.

Cornelia Liem, PHZ Zug

## Bildung heisst auch Erkenntnis

Forschung als einer der Grundaufträge der PHZ

Die Forschenden der drei PHZ-Teilhochschulen erbrachten auch im Jahre 2009 eine enorme Forschungsleistung. Im Berichtsjahr wurden rund 500 Artikel in wissenschaftlichen Publikationen oder in Buchform veröffentlicht. Eine kleine Auswahl der Forschungsleistungen sollen die nachfolgenden Abstracts geben.

### PHZ Luzern

Bürkler, S. (Hrsg.). (2009). **Praxis Basisstufe.** Luzern: Verlag an der Reuss

Mit der Basisstufe wird eine Struktur eingeführt, die eine Individualisierung der Lernwege von vier- bis achtjährigen Kindern erlaubt. Strukturelle Vorgaben alleine führen noch nicht zu einer Veränderung des Lernens. Es braucht auch die Bereitschaft der Lehrpersonen, sich methodisch-didaktischen Herausforderungen zu stellen und ihre Rolle als Lehrende zu überdenken. Die Autorinnen des Buches Praxis Basisstufe haben dies getan.

Die Beiträge zeigen verschiedene Projekte, die auf die Problemstellung «Unterricht in heterogenen Gruppen» reagieren. Welche Inhalte und Themen sind in welcher Rhythmisierung für alle angemessen? Welche methodischen Wege werden gewählt? Wie viele inhaltliche Neben-, Um- oder Abwege sind für die Kinder bedeutsam? Was ist das Gemeinsame an einem Thema? Wie können daraus Differenzierungsmöglichkeiten abgeleitet werden? Auf diese Fragen wird in den Praxisbeispielen eingegangen.

Praxis Basisstufe will zum Nachdenken über den eigenen Unterricht anregen und zeigt anhand von Beispielen, wie Unterricht den Bedürfnissen einer heterogenen Lerngruppe angepasst werden kann.

Auf der Basis von entwicklungspsychologischen Erkenntnissen sowie den Lehrplänen des Kindergartens und der Primarschule wurde ein Lehrplan für die Basisstufe zur Masseinheit «Zeit» erarbeitet, welcher der Heterogenität von Alter, Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten der Kinder gerecht wird. Beispiele von Lernangeboten zeigen die Umsetzung dieses Lehrplans. In der Lernlandschaft Mathematik wird ein möglicher Weg für gemeinsames, altersgemischtes Lernen im Bereich Mathematik aufgezeigt. Es wird aufgezeigt, wie die Lernlandschaft organisiert, die Ziele überprüft und die Eltern informiert

**Eine ausführliche Liste wissenschaftlicher Publikationen finden Sie unter [www.phz.ch/Porträt/Publikationen](http://www.phz.ch/Porträt/Publikationen).**

werden können. Zwei Umsetzungsbeispiele aus dem Basisstufenalltag zu den Themen Zahlenraum und Formen konkretisieren ihre Überlegungen.

Neben diesen Beispielen aus der Mathematik sind Projekte aus den Bereichen Feinmotorik und Motorik dargestellt, sowie eine erfolgreiche integrative Sonderschulung in Regelklassen (IS) mit ihren Gelingenbedingungen.

Gasser, L. (2009). **Sind die Kompetenten die Guten? Soziale, kognitive und moralische Fähigkeiten von Tätern im frühen Grundschulalter.** Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.

Gegenstand dieses Buches bildet das Phänomen des sozial kompetenten Mobbingtäters im frühen Grundschulalter. Es wird der Frage nachgegangen, welche besonderen Merkmale Mobbingtäter mitbringen, die sich durch fortgeschrittene soziale Kompetenzen ausweisen. Das Buch geht von der These aus, dass die moralische Motivation eine zentrale Rolle in der Erklärung des aggressiven Verhaltens dieser Kinder spielt. Zur Überprüfung dieser These wird eine empirische Untersuchung vorgestellt, in welcher das Sozialverhalten, die sozial-kognitiven Kompetenzen und die moralische Motivation von 227 Kindern erhoben wurden, die als prosoziale Kinder, als Mobbingtäter, als passive Opfer oder als aggressive Opfer klassifiziert wurden. Die Untersuchung zeigt, dass eine Integration von Forschungsansätzen zu Bullying und Moralentwicklung für ein besseres Verständnis von sozial kompetenten Mobbingtätern vielversprechend ist.

Hözl, R. Ähnlichkeit. In: Weigand, H. G. et al. (2009): **Didaktik der Geometrie in der Sekundarstufe I.** Heidelberg: Spektrum, 215-238.

Guter Mathematikunterricht knüpft – gestützt auf konstruktivistische Theorien des Lernens – an das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler an und versucht, ihren Erfahrungshorizont und ihre Alltagsvorstellungen für den Lernprozess zu nutzen. Im Falle des geometrischen Konzepts «Ähnlichkeit» ist dies in vielfacher Weise möglich. Dass dabei zunächst eine Begriffsdiskrepanz zwischen dem Wortsinn im Alltag und der exakten Bedeutung in der Geometrie besteht, ist kein Nachteil, sondern eine produktiv zu nutzende Voraussetzung von Lernen. Alltags-sprachlich hat «ähnlich» die Bedeutung von «in wesentlichen Merkmalen übereinstimmend, daran erinnernd». In der Geometrie ist «ähnlich» gleichbedeutend mit «dieselbe Form» habend. Operativ ausgedrückt: Durch massstäbliches Vergrössern oder Verkleinern einer Figur lässt sich eine dazu ähnliche Figur herstellen. Der Beitrag bereitet im Sinne einer Einführung in die Geometriedidaktik der Sekundarstufe I zwei fachliche wie fach-

didaktische Leitideen zum Ähnlichkeitskonzept auf: den figurenbezogenen und den abbildungsgeometrischen Zugang. Exemplarisch vorgestellte Anwendungen sind: der Pantograf, Papierformate, die Försterformel, Grössen von Kaiser- und Galapagos-Pinguinen, der goldene Schnitt und das Tragseil der Luftseilbahn Engelberg-Ristis.

---

**Krammer, K. (2009). Individuelle Lernunterstützung in Schülerarbeitsphasen. Eine videobasierte Analyse des Unterstützungsverhaltens von Lehrpersonen im Mathematikunterricht.**

Welche Lernunterstützung leisten die Lehrpersonen während der Phasen der selbstständigen Schülerarbeit? Die Dissertation fokussiert auf das Unterstützungsverhalten der Lehrpersonen während der (noch wenig untersuchten) Schülerarbeitsphasen als eine Form der adaptiven Anpassung des Unterrichtsangebots. Wissenschaftliche Zielsetzung der Arbeit ist es, die Bedeutung der individuellen Unterstützung als eine Komponente der didaktischen Kommunikation aufzuzeigen und in einer Stichprobe von insgesamt 145 gefilmten Mathematiklektionen der Schweiz zu beschreiben.

Im theoretischen Teil werden Bedeutung und Potenzial der individuellen Lernunterstützung unter Einbezug der klassischen didaktischen Literatur sowie der internationalen pädagogisch-psychologischen Lehr-Lernforschung dargestellt. Kernmerkmale einer wirksamen Lernunterstützung sind unter anderem die adaptive Orientierung der Unterstützung am Lernprozess, die Verstehensorientierung sowie die kognitive Aktivierung und die aktive Partizipation der Lernenden.

Im empirischen Teil wird die Form der individuellen Lernunterstützung in den gefilmten Mathematiklektionen analysiert. Als Datengrundlage dienen die für die TIMSS 1999 Video-Studie gefilmten Lektionen der Schweiz. Die Ergebnisse zeigen, dass die Lehrpersonen durchschnittlich gut die Hälfte der Dauer der Schülerarbeitsphasen für die individuelle Unterstützung nutzen und sich zumeist auf mathematikbezogene Aspekte der Aufgabenbearbeitung beziehen. Knapp die Hälfte dieser mathematikbezogenen Unterstützungszeit ist in dem Sinne kognitiv aktivierend, dass die Lernenden zu eigenen Denkschritten angeregt werden. Die Qualität der Unterstützung erweist sich als abhängig von der Funktion und der Sozialform der Schülerarbeitsphasen: In Phasen, in denen die Lernenden anspruchsvolle Übungsaufgaben bearbeiten und die Gelegenheit zur Kooperation haben, ist der Anteil kognitiv aktivierender Unterstützung höher. Zusätzlich zur Analyse der Form der Unterstützung werden Unterschiede z. B. aufgrund des Unterrichtsstils sowie Zusammenhänge mit der Wahrnehmung des Unterstützungsverhaltens durch die Lernenden sowie deren Leistung und Interesse exploriert.

Auf der Basis der Ergebnisse werden Schlussfolgerungen für weiterführende Forschungsfragen und die Methode der videobasierten Interaktionsanalyse sowie für den Aufbau von effektivem Unterstützungsverhalten in der Lehrerbildung abgeleitet. Insbesondere der Analyse von Lehrer-Schüler-Interaktionen in der Lehrerbildung mit Fokus auf die Denk- und Verstehensprozesse der Lernenden kann ein hohes Potenzial zur Förderung der Diagnose- und Unterstützungskompetenz von Lehrpersonen zugesprochen werden.



---

**Furrer, M./Messmer, K. (Hg.), Kriegsnarrative in Geschichtslehrmitteln. Brennpunkte nationaler Diskurse.** (Wochenschau Verlag) Schwalbach/Ts. 2009, 224 S.

Der Band entstand im Zusammenhang mit einer Tagung an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) Luzern vom 8. September 2006 zum Thema «Der Krieg im Schulgeschichtsbuch». Studierende und Dozierende sowie Gäste diskutierten und reflektierten Zugänge der Darstellung des Krieges in Geschichtslehrmitteln. An der Darstellung des Krieges in Geschichtslehrmitteln lässt sich exemplarisch aufzeigen und anschaulich nachvollziehen, wie Erinnerung auf Geschichte einwirkt. Kriegsnarrative nehmen in den nationalen Gedächtniskulturen eine Schlüsselfunktion ein. Dies trifft insbesondere auf den Zweiten Weltkrieg zu, aber auch auf virulente Kriege in

jüngster Zeit. Die Erinnerungen an die Kriege sind im nationalen Geschichtsbewusstsein jedoch unterschiedlich ausgeprägt. Vor dem Hintergrund der Gewalterfahrungen im 20. Jahrhundert ist die Darstellung des Krieges im Schulgeschichtsbuch eine komplexe Aufgabe. Hohe Anforderungen stellen sich auch an Lehrende und Lernende. Der reflektierte Umgang gerade mit Kriegsnarrativen wird so zum zentralen geschichtsdidaktischen Postulat der vorliegenden Publikation. Geschichtslehrbücher stehen in einem eigenartigen Spannungsverhältnis von kollektiver Erinnerung, bei der es darum geht, woran und wie man sich an Vergangenes erinnern will, und einer Aufarbeitung, die der Geschichtswissenschaft verpflichtet ist.

Die Beiträge des Bandes widmen sich eingehend diesen Themen und bieten sich für vergleichende Perspektiven an. Gefragt wird explizit nach der Bedeutung und Funktion von Kriegsnarrativen in Geschichte und Gegenwart.

---

Ulrich, U. (2009). **weltenschaffen**. Lehrmittelverlag, Luzern.

Im Juni 08 feierte das Zentrum Theaterpädagogik der Pädagogischen Hochschule Luzern (PHZ) 20 Jahre Luzerner Schultheaterstage. 20 Jahren sind vergangen, seit die ersten Schul-

theatertage ins Leben gerufen wurden. Grund zum Feiern, Grund genug, stolz auf die Entwicklung des Schultheaters zurückzublicken und eine Prise des Geheimrezeptes guten Schultheaters zu veröffentlichen. In einem Buch.

Mit weltenschaffen ist eine Veröffentlichung entstanden, welche zugleich animierend, inspirierend, notwendig, hilfreich, dokumentierend, nützlich, informativ auf die Lesenden wirkt. Eine Mischung aus Dokumentation – Experiment – Rezept – Kunst.

Beim Durchblättern sticht die farbige und festliche Dokumentation der 20. Luzerner Schultheaterstage «DAS FEST» sofort ins Auge. Die eingestreuten Bildergalerien der letzten 20 Jahre mit den Fotografien von Fritz Franz Vogel laden ein zum Schauen und Staunen. Das eigentliche Herzstück ist der Beitrag «Theater machen – Ein roter Faden», verfasst von Ursula Ulrich und Marcel Felder. Dort finden Lehrpersonen praktische Tipps und Anleitungen, wie in der Schule mit den Mitteln des Theaters gearbeitet werden kann. In einer Übersicht sind sämtliche Klassen und ihre Beiträge der letzten 20 Jahre aufgelistet. Zahlreiche weitere Autorinnen und Autoren äussern sich zur Geschichte und Zukunft des Schultheaters.



## PHZ Schwyz

---

Petko, D. & Moser, T. (2009). **Bedingungen der Nutzung von Lernplattformen in Schulen. Empirische Befunde zu einem nationalen Modellprojekt aus der Schweiz.** Zeitschrift für E-Learning, 2009(3), 20-31.

Obwohl viele Schulen heute über Online-Lernplattformen verfügen, ist noch wenig über ihren Einsatz bekannt. In einer vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten empirischen Studie wurde deshalb der Frage nachgegangen, zu welchen Zwecken die für Schweizer Schulen gratis verfügbare Lernplattform edunet2 in der Praxis eingesetzt wird. Ausgehend von der Unterscheidung von organisatorischen und unterrichtlichen Nutzungsprofilen wurden Bedingungen identifiziert, die mit einer intensiveren Nutzung des jeweiligen Typus korrespondieren. Schulen mit verbreiteter organisatorischer und unterrichtlicher Lernplattformnutzung besitzen eine Schulleitung, die sich für die Nutzung der Lernplattform engagiert, mit dem Einsatz Ziele verbindet und ihr auch eine gewisse Priorität einräumt. Schulen mit häufigerer Nutzung für Unterrichtszwecke verfügen zudem signifikant häufiger über interne Weiterbildungsangebote, die die Lehrpersonen möglicherweise besser erreichen als entsprechende externe Möglichkeiten. Grundlegend für jeglichen Einsatz sind ausreichende ICT-Kompetenzen und befürwortende Einstellungen der Lehrpersonen.

---

Petko, D., Uhlemann, A. & Büeler, U. (2009). **Blended Learning in der Ausbildung von Lehrpersonen.** Beiträge zur Lehrerbildung, 27(2), 188 -194.

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung bemüht sich vielerorts um flexiblere Studienformen mit geringeren Präsenzanteilen. Mit Ansätzen des Blended Learning können Studierende beim stärker selbstregulierten Studium unterstützt werden. Verschiedene Möglichkeiten werden vorgestellt und am Beispiel des flexiblen Studiums an der PH Zentralschweiz in Schwyz konkretisiert. Es lässt sich zeigen, dass sich mit verschiedenen Varianten des Blended Learning ein begleitetes, selbstreguliertes Lernen realisieren lässt, das Studierende insbesondere in frühen Phasen des Studiums nicht gleich mit allzu grosser Offenheit überfordert. Vorgeschlagen wird ein Stufenmodell. In der ersten Stufe sind Online-Angebote optionale Ergänzungen oder Vertiefungen der Präsenzlehre. Auf der zweiten Stufe dienen Online-Phasen als notwendige Vor- oder Nachbereitung der Präsenzlehre. In der dritten Stufe ist Online-Lernen schliesslich eine kontinuierliche Begleitung aller eigenständigen und begleiteten Lernaktivitäten. Förderliche Bedingungen für eine solche Entwicklung werden skizziert.

---

Kühnis, J. (2009): **Trends im Bewegungs- und Gesundheitsstatus von Schulkindern und deren Implikation für die Lehrer-/innenbildung.** In: Pädagogische Hochschule Wien (Ed.) Neue Architekturen im europäischen Hochschulraum, 189 -197. Wien: LIT Verlag.

Vor dem Hintergrund der Gesundheitsförderung und der seit Jahren laufenden Debatte zur veränderten Kindheit rücken der Körper- und Gesundheitszustand der nachwachsenden Generation ins Blickfeld des öffentlichen Interesses. Medienberichten zufolge scheint vor allem das Verhältnis zwischen Bewegung und Ernährung aus dem Gleichgewicht zu geraten. Experten warnen, dass zunehmende Inaktivität und falsche Ernährungsgewohnheiten nicht nur schwer wiegende Folgen für die Gesundheit und Lebensqualität in späteren Lebensabschnitten, sondern auch für die sozial- und gesundheitspolitische Situation eines Landes haben könnten. Im vorliegenden Beitrag wird die aktuelle Befundlage zu dieser brisanten Thematik anhand zweier ausgewählter Parameter (körperliche Fitness und Übergewicht im Schulkindalter) referiert und deren Relevanz für die Lehrer/innenausbildung diskutiert.

## PHZ Zug

---

Huber, S. G. (2009). (Hrsg.). **Handbuch für Steuergruppen. Grundlagen für die Arbeit in zentralen Handlungsfeldern des Schulmanagements.** Köln: Link-Luchterhand.

Mit kontinuierlich steigenden Anforderungen an die Schule werden Steuergruppen für die Qualität und Entwicklung der Schule und des Unterrichts immer bedeutsamer. In ihrem Engagement für die Schulentwicklung übernehmen sie wichtige Aufgaben in Handlungsfeldern des Schulmanagements.

Die Arbeit der schulischen Steuergruppen ist vielfältig. Sie beinhaltet u. a.

- die Initiierung und Umsetzung einzelner pädagogisch-didaktischer Projekte,
- das Erstellen und Fortschreiben des Schulprogramms,
- die Planung und Koordinierung schulspezifischer Fortbildung,
- die Durchführung oder Nutzung von Evaluationen im Rahmen des Qualitäts- und Schulentwicklungsmanagements der Schule.

Namhafte Autorinnen und Autoren stellen diesen kollegiumsinternen Impuls- und Koordinationsgruppen komprimiertes, gut aufbereitetes Wissen und vor allem wissenschaftsbasiertes gewonnenes, konkret anwendbares Handwerkszeug im Umfang von knapp 500 Seiten zur Verfügung, das die Arbeit der Steuergruppen in zentralen Handlungsfeldern des Schulmanagements unterstützt.

Teil I des Bandes thematisiert Aspekte von Steuergruppen und Schulmanagement. In den Kapiteln wird unter anderem eine wissenschaftliche Positionsbestimmung von Steuergruppen vorgenommen und es werden Ergebnisse der bislang raren empirischen Forschung zu Steuergruppen dargestellt. Die Funktions- und Arbeitsweise von Steuergruppen als wichtige Institution für die Steuerung von Schulentwicklungsprozessen werden mit ihren Chancen, aber auch möglichen Stolpersteinen, Spannungsfeldern, und Gelingensbedingungen skizziert. Merkmale und Ansätze kooperativer Führung werden beschrieben und diskutiert. Anregungen und konkrete Vorschläge, wie Aufgaben und Erwartungen »gemanagt« werden können, denen sich z. B. Steuergruppenmitglieder gegenübersehen, werden gegeben.

Teil II bietet Beiträge zur Arbeit von Steuergruppen in ihren zentralen Handlungsfeldern in der Schulentwicklung. In den Kapiteln wird unter anderem Grundlagenwissen zu zentralen Ergebnissen der zwei bedeutenden Paradigmen der Forschung zu Schule zusammengefasst. Guten Unterricht als Kern einer guten Schule verstehend, werden Merkmale guten Unterrichts hergeleitet und reflektiert und ein Fortbildungskonzept als ein möglicher Baustein zur Unterrichtsentwicklung vorgestellt. Aus unterschiedlichen Perspektiven wird schulspezifische Qualifizierungsplanung betrachtet, und es werden Empfehlungen zur Konzeption und Durchführung von Fort- und Weiterbildungsangeboten gegeben. »Kooperation« wird als eine zentrale Maxime pädagogischen Handelns angesehen. Es wird eine Einführung in die Grundlagen der Arbeit in Teams gegeben sowie ein praxisnaher Einblick in Projektmanagement und auch in die Arbeit mit Leitbild und Schulprogramm. Überlegungen zu Konzepten und Instrumenten des Wissensmanagements zielen darauf ab, Erreichtes erfolgreich zu sichern. Zentralen Fragen des Qualitätsmanagements widmen sich die letzten drei Kapitel dieses Teils.

---

Hess, K. & Wälti, B. (2009). **Mathe förderorientiert beurteilen.** In Gabriele Cwik (Hrsg.) *Selbstständiges Lernen unterstützen. Konzepte und Methoden, Unterrichtsbeispiele. Für die Klassen 1 bis 4* (S. 41–74). Berlin: Cornelsen Scriptor.

Im Mathematikunterricht der Primarschule halten reichhaltige Aufgaben, welche individuelle Zugänge, Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten bieten, zunehmend Einzug. Es ist nachvollziehbar, dass eine solche Öffnung bzw. natürliche Differenzierung des Unterrichts zum diagnostischen Einwand führt, die Übersicht über die Kompetenzentwicklung der Kinder zu verlieren.

Der Beitrag zeigt – ausgehend von vier mathematischen Lernumgebungen für die Klassen 1 bis 4 – eine diagnostische Ausrichtung, welche zu einer kompetenz- bzw. kriterienorientier-

ten Beurteilung führt, der weiteren Förderplanung inhaltliche Hinweise gibt sowie durch eine einfache und ökonomische Handhabung überzeugt. Die Grundbotschaft lautet, dass ein konstruktivistisch ausgerichtetes, natürlich differenziertes, aktiv-entdeckendes Lernen auch entsprechender diagnostischer Instrumente bedarf. Der dargelegte Ansatz mit reichhaltigen Aufgaben (bzw. Lernumgebungen) und kommunikativ validierten diagnostischen Kriterien richtet sich an Lehrpersonen und möchte zur Nachahmung einladen.

---

Leutwyler, B.; Steinger, E. & Sieber, P. (2009). **Stufenmodell der Normalitätsreflexion: Wie Lehrpersonen kulturelle Heterogenität in Schule und Unterricht unterschiedlich reflektieren.** *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 31(3), 565–583.

Mit der Selbstverständlichkeit kultureller Heterogenität in Gesellschaft, Schule und Unterricht sieht sich die Lehrerinnen- und Lehrerbildung herausgefordert, den angehenden Lehrpersonen interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und sie damit auf einen produktiven Umgang mit Multikulturalität im schulischen Kontext vorzubereiten. Bisherige Modelle, die den Erwerb interkultureller Fähigkeiten konzeptualisieren, berücksichtigen den spezifischen Kontext der Schule allerdings zu wenig: Sie beschränken sich auf eine Auseinandersetzung mit individuellen kulturellen Besonderheiten und vernachlässigen dabei, dass die Institution Schule nicht nur Ausdruck einer spezifischen Kultur ist, sondern auch den Auftrag hat, Kultur zu vermitteln und zur Konsolidierung einer inneren kulturellen Einheit in einer Gemeinschaft beizutragen. Die Auseinandersetzung mit der multikulturellen Schule erfolgt deshalb immer auch im Spannungsfeld zu einem monokulturellen Selbstverständnis, das auf Normierung und Normalisierung der Individuen abzielt, wie es sich beispielsweise beim Massnahmen an einheitlichen Normen – seien dies Leistungs-, Verhaltens- oder zeitliche Normen – zeigt. Die Auseinandersetzung mit Vorstellungen von Normalität, die solche Normen erzeugt, ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil in der Auseinandersetzung mit Fragen der Interkulturalität im schulischen Kontext. Vor diesem Hintergrund arbeitet das vorgestellte Forschungsprojekt prototypische Reflexionsmuster heraus, wie (angehende) Lehrpersonen kulturelle Unterschiede spezifisch im schulischen Kontext reflektieren, und verdichtet diese Reflexionsmuster zu einem vierstufigen Modell der Normalitätsreflexionen. Damit werden unterschiedliche Reflexionstiefen bezüglich kultureller Unterschiede im monokulturell geprägten schulischen Kontext beschrieben, die in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung diagnostiziert und gezielt bearbeitet werden können.

## Rechnungsabschluss 2009

Die Sparbemühungen der Kantone schlagen sich in der Rechnung der PHZ nieder

Auch im Jahr 2009 konnte die Zahl der Studierenden an der PHZ leicht erhöht werden. Weil ausserordentliche Veranstaltungen in diesem Jahr nicht durchgeführt wurden, sind trotz leicht gestiegener Studierendenzahlen die Studien- und Kursgebühren gesunken.

Durch die Senkung der Kostenabteilungspauschalen mussten die direkten Beiträge der Trägerkantone an die Teilschulen erhöht werden. Für die Sanierung der Luzerner Pensionskasse erfolgte eine ausserordentliche Rückstellung, die sich stark auf das Gesamtergebnis ausgewirkt hat.

### Finanzierung

Die Finanzierung der Pädagogischen Hochschulen nach eingeschriebenen Credits hat sich etabliert, das Abrechnungssystem der PHZ wurde in diesem Jahr überarbeitet und wird laufend an neue Rahmenbedingungen angepasst.

Trotzdem wird das komplizierte und wenig transparente Abrechnungssystem nach Credits bei vielen Kantonen und Hochschulen bemängelt.

### Personalstatistik

An der PHZ arbeiten sehr viele Personen in einem Teilzeitpensum. Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad beträgt 57%. Der Personalbestand der PHZ hat in diesem Jahr nur leicht zugenommen.

### Studierendenstatistik

Die positive Entwicklung der Studierendenzahlen an der PHZ hat sich in diesem Jahr fortgesetzt. Aufgrund eines sich abzeichnenden Mangels an Lehrpersonen für die Sekundarstufe kann mit einem überdurchschnittlichen Wachstum in diesem Studiengang gerechnet werden.

Roberto Lehner

2009



## Erfolgsrechnung

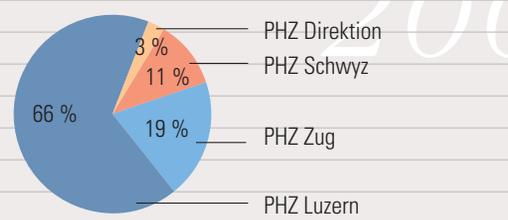
<b>Erfolgsrechnung der PHZ</b>	<b>total 2009</b>	<b>total 2008</b>
(in CHF 1'000)		
<b>Erträge</b>		
Studiengebühren	4'705	5'092
Übrige Beiträge Dritter	5'236	3'514
Beiträge Bund	477	1'205
Kantonsbeitrag nicht Fachhochschule	6'638	6'702
Beiträge von Konkordatskantonen	49'067	49'263
Betriebserträge von Teilschulen/Direktion	0	250
Übrige Betriebserträge von Dritten	795	307
Ergänzungspauschalen	6'510	4'517
Aktivierte Eigenleistungen	30	64
<b>Betrieblicher Gesamtertrag</b>	<b>73'459</b>	<b>70'914</b>
<b>Aufwand</b>		
Personalaufwand	-57'436	-53'841
Raumaufwand	-8'114	-7'767
Informatikaufwand	-1'174	-1'661
Administrationsaufwand	-263	-266
Werbeaufwand und Public Relations	-307	-265
Betriebsaufwand	-4'521	-4'184
Abschreibungen (ordentliche, betriebliche)	-827	-522
<b>Betrieblicher Gesamtaufwand</b>	<b>-72'642</b>	<b>-68'506</b>
<b>Betriebsergebnis vor Zinsen</b>	<b>817</b>	<b>2'408</b>
Finanzertrag	71	294
Finanzaufwand	-58	-21
<b>Ordentliches Unternehmensergebnis</b>	<b>829</b>	<b>2'681</b>
Ausserordentlicher Ertrag	380	
Ausserordentlicher Aufwand	-2'920	-2'569
Abgrenzungen	-591	-169
<b>Jahresgewinn/Jahresverlust</b>	<b>-2'302</b>	<b>-57</b>

# Personalstatistik

2009

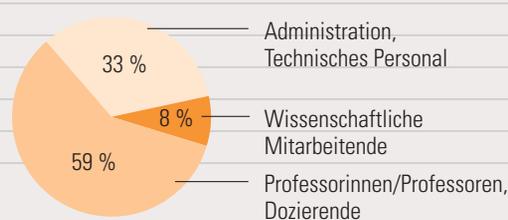
## Anzahl Personen und Vollzeitäquivalent (VZÄ) pro Teilschule und Direktion

	Personen	VZÄ
PHZ Direktion	14	9,4
PHZ LU	359	211,7
PHZ ZG	112	62,3
PHZ SZ	72	36,8
<b>Total</b>	<b>557</b>	<b>320,2</b>
Vorjahr	529	296,0



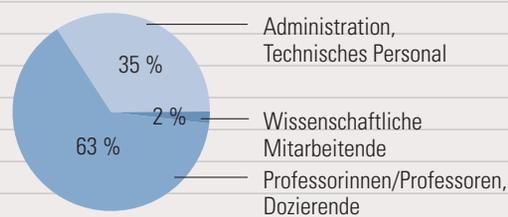
## Mitarbeiterkategorien in Personen und Vollzeitäquivalent (VZÄ), alle Teilschulen und Direktion

Kategorie	Personen	VZÄ
Professor/innen, Dozierende	359	189,7
Wissenschaftliche MA	45	24,9
Administration, technisches Personal	153	105,6
<b>Total</b>	<b>557</b>	<b>320,2</b>



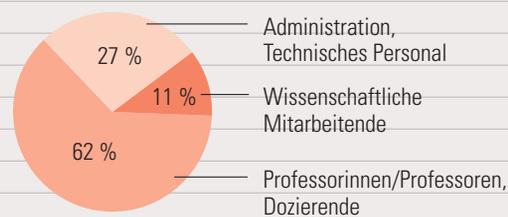
## Mitarbeiterkategorien in Personen und Vollzeitäquivalent (VZÄ), PHZ Luzern

Kategorie	Personen	VZÄ
Professor/innen, Dozierende	239	134,1
Wissenschaftliche MA	12	4,6
Administration, technisches Personal	108	73,0
<b>Total</b>	<b>359</b>	<b>211,7</b>
Vorjahr	340	194,4



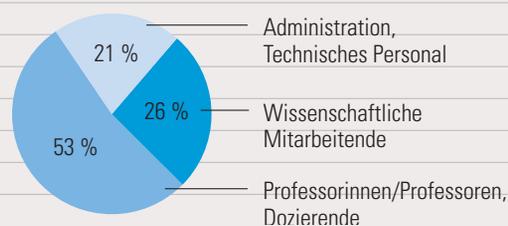
## Mitarbeiterkategorien in Personen und Vollzeitäquivalent (VZÄ), PHZ Schwyz

Kategorie	Personen	VZÄ
Professor/innen, Dozierende	53	22,6
Wissenschaftliche MA	7	4,2
Administration, technisches Personal	12	10,0
<b>Total</b>	<b>72</b>	<b>36,8</b>
Vorjahr	76	37,2



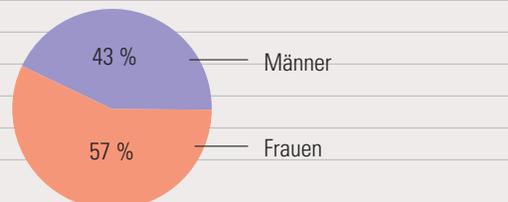
## Mitarbeiterkategorien in Personen und Vollzeitäquivalent (VZÄ), PHZ Zug

Kategorie	Personen	VZÄ
Professor/innen, Dozierende	67	33,0
Wissenschaftliche MA	26	16,1
Administration, technisches Personal	19	13,2
<b>Total</b>	<b>112</b>	<b>62,3</b>
Vorjahr	99	54,9



## Personen und Vollzeitäquivalent (VZÄ) nach Geschlecht, alle Teilschulen und Direktion

Geschlecht	Pers.	VZÄ
Frauen	315	155,5
Männer	242	164,6
<b>Total</b>	<b>557</b>	<b>320,2</b>
Vorjahr	529	296,0



# Studierendenstatistik

(Stand Herbst 2009)

KU = Kindergarten/Unterstufe PS = Primarstufe S1 = Sekundarstufe SHP = Schulische Heilpädagogik SF/PF = Diplomerweiterungsstudium S1/PS

## Studierende aller Teilschulen

	PHZ LU		PHZ SZ		PHZ ZG				total	
Kindergarten/Unterstufe	93	54,7 %	30	17,6 %	47	27,6 %			170	100,0 %
Primarstufe	365	54,8 %	122	18,3 %	179	26,9 %			666	100,0 %
Sekundarstufe *	576	99,7 %	1	0,2 %	1	0,2 %			578	100,0 %
Schulische Heilpädagogik	178	100,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %			178	100,0 %
Diplomerweiterungsstudium	16	51,6 %	4	12,9 %	11	35,5 %			31	100,0 %
<b>Total alle Studiengänge</b>	<b>1228</b>	<b>75,4 %</b>	<b>157</b>	<b>9,8 %</b>	<b>238</b>	<b>14,8 %</b>			<b>1623</b>	<b>100,0 %</b>

## Studierende PHZ Luzern nach Studiengängen

	KU		PS		S1 *		SHP		SF/PF		total	
Anzahl Studierende (Vorjahr)	83		250		609		105		7		1'054	
Anzahl Studierende	91	7,5 %	358	29,6 %	569	47,0 %	177	14,6 %	15	1,2 %	1'210	100,0 %
Anzahl Frauen	90	98,9 %	306	85,5 %	350	61,5 %	148	83,6 %	11	73,3 %	905	74,8 %
Anzahl Zentralschweizer Studierende	79	86,8 %	318	88,8 %	485	85,2 %	163	92,1 %	15	100,0 %	1060	87,6 %
Anzahl FHV/RSA-Kantone	12	13,2 %	40	11,2 %	84	14,8 %	14	7,9 %	0	0,0 %	150	12,4 %
Anzahl Ausland	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %
Anzahl Studienanfänger/innen	37	40,7 %	162	45,3 %	96	16,9 %	76	42,9 %	4	26,7 %	375	31,0 %

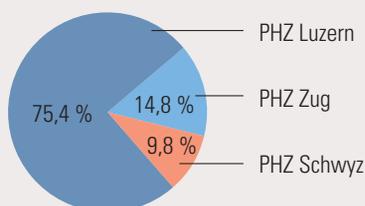
## Studierende PHZ Schwyz nach Studiengängen

	KU		PS		S1 *		SHP		SF/PF		total	
Anzahl Studierende (Vorjahr)	30		133		9				2		174	
Anzahl Studierende	30	19,1 %	122	77,7 %	1	0,6 %			4	2,5 %	157	100,0 %
Anzahl Frauen	29	96,7 %	99	81,1 %	3	100,0 %			2	50 %	133	84,7 %
Anzahl Zentralschweizer Studierende	27	90,0 %	107	87,7 %	1	100,0 %			4	100,0 %	139	88,5 %
Anzahl FHV-Kantone	3	10,0 %	15	12,3 %	0	0,0 %			0	0,0 %	18	11,5 %
Anzahl Ausland	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %			0	0,0 %	0	0,0 %
Anzahl Studienanfänger/innen	15	50,0 %	39	32,0 %	1	100,0 %			4	100,0 %	59	37,6 %

## Studierende PHZ Zug nach Studiengängen

	KU		PS		S1 *		SHP		SF/PF		total	
Anzahl Studierende (Vorjahr)	39		168		3				2		212	
Anzahl Studierende	47	19,7 %	179	75,2 %	1	0,4 %			11	4,6 %	238	100,0 %
Anzahl Frauen	38	80,9 %	147	82,1 %	1	100,0 %			2	18,2 %	188	79,0 %
Anzahl Zentralschweizer Studierende	24	51,1 %	100	55,9 %	1	100,0 %			11	100,0 %	136	57,1 %
Anzahl FHV-Kantone	23	48,9 %	79	48,9 %	0	0,0 %			0	0,0 %	102	42,9 %
Anzahl Ausland	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %			0	0,0 %	0	0,0 %
Anzahl Studienanfänger/innen	20	42,6 %	67	37,4 %	1	100,0 %			10	90,9 %	98	41,2 %

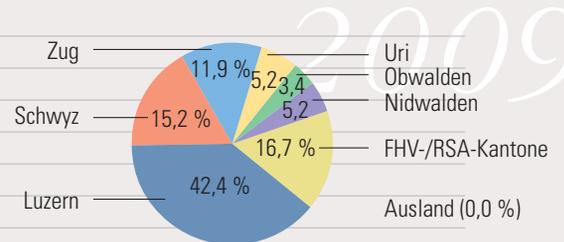
## Verteilung der Studierenden auf die Teilschulen



\* Das Grundjahr (1. und 2. Semester) ist grundsätzlich für alle Studiengänge identisch (ohne SF/PF/SHP), S1-Studierende der PHZ Zug und der PHZ Schwyz wechseln im 3. Semester an die PHZ Luzern

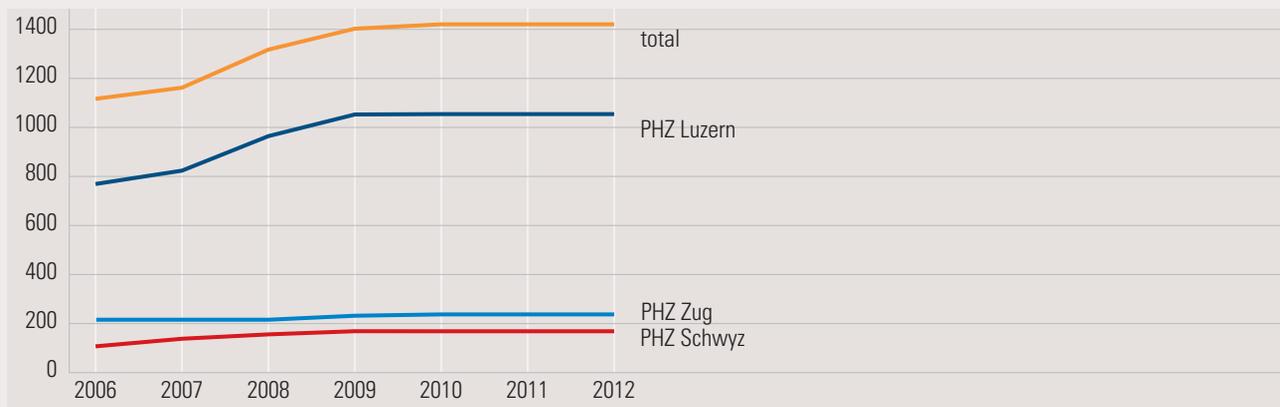
## Studierende nach Herkunft

	PHZ LU	PHZ SZ	PHZ ZG	total
Kanton Luzern	666	6	13	685
Kanton Uri	54	22	8	84
Kanton Schwyz	118	101	26	245
Kanton Obwalden	41	2	2	45
Kanton Nidwalden	76	3	5	84
Kanton Zug	105	5	82	192
FHV/RSA-Kantone	150	18	102	270
Ausland	18	0	0	18
<b>Total</b>	<b>1'228</b>	<b>157</b>	<b>238</b>	<b>1'623</b>
Vorjahr	1'054	174	212	1'440



## Entwicklung der Studierendenzahlen nach Herkunft, alle Teilschulen (ab 2009 Jahresmittelwert)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
PHZ LU	837	947	1'047	1'050	1'050	1'050
PHZ SZ	133	153	159	160	160	160
PHZ ZG	216	203	214	220	220	220
<b>Total</b>	<b>1'186</b>	<b>1'303</b>	<b>1'419</b>	<b>1'430</b>	<b>1'430</b>	<b>1'430</b>

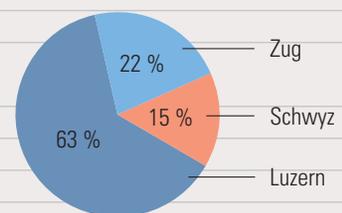


## Entwicklung der Studierendenzahlen nach Herkunft, alle Teilschulen (ab 2009 Jahresmittelwert)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Kanton Luzern	451	510	583	590	590	590
Kanton Uri	73	75	79	80	80	80
Kanton Schwyz	191	217	221	220	220	220
Kanton Obwalden	46	47	42	50	50	50
Kanton Nidwalden	56	67	76	75	75	75
Kanton Zug	163	164	175	175	175	175
FHV/RSA	198	219	243	235	235	235
Ausland	8	4	-	5	5	5
<b>Total</b>	<b>1'186</b>	<b>1'303</b>	<b>1'419</b>	<b>1'430</b>	<b>1'430</b>	<b>1'430</b>

## Studienabschlüsse

	PHZ LU	PHZ SZ	PHZ ZG	total
Bachelor Primarstufe-Kindergarten/Unterstufe	66	40	60	166
Diplome Sekundarstufe	13			13
Master Sekundarstufe	94			94
<b>Total</b>	<b>173</b>	<b>40</b>	<b>60</b>	<b>273</b>
Vorjahr	175	26	55	256



---

Abächerli André, lic. phil., Bereichsleiter WBZA, PHZ Zug

---

Amberg Lucia, Dr., Studienleiterin Hauptstudium, PHZ Zug

---

Bättig Regula, lic. phil., Leiterin Corporate Communications,  
PHZ Luzern

---

Beat Bucher, Projektleiter «Regionales Steuerungsmodell  
Weiterbildung und Zusatzausbildungen (WBZA)»

---

Alois Buholzer, Prof. Dr., Institut für Schule und Heterogenität  
(ISH), PHZ Luzern

---

Markus Diebold, Prof. Dr., Institut für internationale  
Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IZB), PHZ Zug

---

Ettlin Erich, Prof., Prorektor PHZ Zug

---

Geuke Henk, Dozent für Musik, PHZ Zug

---

Held Rainer, Prof., Dozent für Musik und Musikpädagogik,  
PHZ Luzern

---

Herzog Silvio, Prof. Dr., Bereichsleiter WBZA, PHZ Luzern

---

Huber Stephan, Prof. Dr., Institut für Bildungsmanagement  
und Bildungsökonomie (IBB), PHZ Zug

---

Jecker Urs, Dr., Informationsbeauftragter PHZ Direktion

---

Krammer Kathrin, Prof. Dr., Leiterin Studiengang  
Kindergarten/Unterstufe, PHZ Luzern

---

Lehner Roberto, Leiter Finanzen & Controlling, PHZ Direktion

---

Leuchter Miriam, Prof. Dr., Dozentin für Bildungs- und  
Sozialwissenschaften und Stufendidaktik KU, PHZ Schwyz

---

Liem Cornelia, M.A., Leiterin Dienstleistungen, PHZ Zug

---

Petko Dominik, Prof. Dr., Leiter Institut für Medien und Schule  
IMS, PHZ Schwyz

---

Rhyner Werner, Bereichsleiter WBZA, PHZ Schwyz

---

Schöpfer Irma, lic. phil., Leiterin Vorbereitungskurs, PHZ Schwyz

---

Stadelmann Willi, Prof. Dr., Direktor der Pädagogischen  
Hochschule Zentralschweiz PHZ

---

Wicki Werner, Prof. Dr., Leiter des Instituts für Lehren und Lernen  
(ILeL), PHZ Luzern



**Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ**

**Direktion**

Direktor: Prof. Dr. Willi Stadelmann

Zentralstrasse 18

6003 Luzern

Telefon 041 227 30 00

Telefax 041 227 30 01

info@phz.ch

www.phz.ch

2009



**Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ**

**Hochschule Luzern**

Rektor: Prof. Dr. Hans-Rudolf Schärer

Museggstrasse 37

6004 Luzern

Telefon 041 228 71 11

Telefax 041 228 79 18

info@luzern.phz.ch

www.luzern.phz.ch



**Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ**

**Hochschule Schwyz**

Rektorin: Prof. Dr. Barbara Seidemann

Zaystrasse 42

6410 Goldau

Telefon 041 859 05 80

Telefax 041 859 05 70

sekretariat@schwyz.phz.ch

www.schwyz.phz.ch



**Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ**

**Hochschule Zug**

Rektorin: Prof. Dr. Brigit Eriksson-Hotz

Zugerbergstrasse 3

6300 Zug

Telefon 041 727 12 40

Telefax 041 727 12 01

info@zug.phz.ch

www.zug.phz.ch

